

## VI Sonstige Ausstattung

### 1 DECKEN

Die jeweiligen Deckenkonstruktionen der Räume in der WE 6 können anhand des Baubefundes für die Mehrzahl der Räume erschlossen und rekonstruiert werden. Sie können in zwei Gruppen gegliedert werden: 1. Holzbalkendecken und 2. Gewölbedecken, die sich in Tonnengewölbe und in Zentralgewölbe gliedern lassen.

#### 1.1 Holzbalken – oder Kassettendecke im Marmorsaal 31

Ein aufgrund seines Seltenheitswertes spektakulärer Befund kann aus drei zwar stark zerstörten aber dennoch in der Interpretation eindeutigen Fundobjekten erschlossen werden. Der Marmorsaal 31 war offensichtlich mit einer dekorierten Holzkassettendecke ausgestattet, deren Tragbalken mit geschnitzten Meereswesen dekoriert und deren Kassettfelder von einem ebenfalls geschnitzten, lesbischen Kymation gerahmt waren. Die Dekorationen waren zusätzlich mit Blattgold belegt.

Der Grabungsverlauf im Marmorsaal 31 und die entsprechenden Einträge im Tagebuch wurden bereits an anderer Stelle<sup>1</sup> ausführlich beschrieben, im Rahmen dieser Gesamtpublikation zur WE 6 seien die Ergebnisse zusammenfassend wiederholt. Während der Freilegung der bodennahen Zerstörungsschichten wurden im Marmorsaal wiederholt verkohlte Holzbalken gefunden, deren Dimensionen und Fundlagen von VETTERS sorgfältig aufgelistet und in Skizzen dokumentiert wurden<sup>2</sup> (Taf. 68.1). Sie waren vergesellschaftet mit zahllosen, überwiegend großformatigen Eisennägeln<sup>3</sup> und Klammern (Taf. 68.2–3), sowie an einigen Stellen mit großen Bronzescharnieren (Taf. 234, B 301)<sup>4</sup>. Mehrfach wird im Grabungstagebuch gemeinsam mit den Holzfunden auch Goldfitter<sup>5</sup> erwähnt. VETTERS interpretierte die Holzfunde und ebenso die Metallteile als Bestandteile eines Baugerüsts, da er lange überzeugt war, dass es sich bei Raum 31 um einen offenen Hof gehandelt habe, zumal dort zum Zeitpunkt der Zerstörung nachweislich Reparaturarbeiten an den Marmorwandverkleidungen stattgefunden hatten<sup>6</sup>. Als 1987 unter dem Schutzbeton einer bis dahin unausgegrabenen Restfläche im S des Marmorsaales 31 weitere mächtige verkohlte Holzbalken zutage kamen (Taf. 10.35–36), auf denen sogar noch Reste von Schnitzereien – Wesen eines Meeresthiasos und ein lesbisches Kymation – erhalten waren, deutete VETTERS diese Sensationsfunde als Bestandteile eines hölzernen Türsturzes<sup>7</sup>. K. HEROLD gelang die Konservierung der Balken, die in das Depot des Efes Müzesi in Selçuk kamen, sein Bericht liefert die Dokumentation der Restaurierungsmaßnahmen und genaue Angaben zu den Abmessungen und zur Dekoration<sup>8</sup>. Durch seinen unmittelbar anschließenden Ruhestand und Aufgaben im Präsidium der Österreichischen Akademie der Wissenschaften hat VETTERS selbst diesen Fund nicht weiter behandelt.

Die Frage einer antiken Überdachung des Marmorsaales 31 wurde erst im Rahmen der Publikationsvorbereitungen zum H 2 wieder aufgenommen. U. OUTSCHAR, die als Verantwortliche der Grabung 1988 im Peristylhof 31a und Bearbeiterin der Keramik aus beiden Hanghäusern den Befund gut kannte, war durch ihre Dissertation<sup>9</sup> mit der Konstruktion steinerner Deckenbalken und Kassettendecken aus Ephesos bestens vertraut, sie schlug mündlich mehrfach vor, die verzierten Balken als Kragkonstruktion einer U-förmigen Galerie im S-Teil des Marmorhofes/saales 31 zu interpretieren. Für diese Lösung schienen zunächst auch mehrere sehr tief in das Mauerwerk der südlichen O- und W-Mauer eingelassene Balkenlöcher zu sprechen<sup>10</sup>, die aber bei genauer Analyse für eine derartige Konstruktion zu unregelmäßig und eher als Rüstlöcher zu deuten sind. Entscheidende Hinweise zugunsten einer Dach- und Deckenkonstruktion des Marmorsaales lieferte seit 1997 L. BIER (†), der sich als Bearbeiter und Bauforscher des Bouleuterions in Aphrodisias<sup>11</sup> zum Vergleich auch mit dem ephesischen Bouleuterion und seiner Überdachung auseinandersetzte, und es letztlich auch zur Bearbeitung und Publikation übernahm<sup>12</sup>. Im Rahmen von zahlreichen Diskussionen zeigte VERF. ihm die umfangreichen Metallfunde aus großen Nägeln und Klammern, die in Kisten in der WE 6 im H 2 verblieben waren (Taf. 68.2–3), die Dokumentation der mit Reliefs geschmückten Balken und einen im Depot

<sup>1</sup> THÜR, Dach- und Deckenkonstruktion, 237–241; THÜR, Holzbalkendecke, 197–205.

<sup>2</sup> MTB 1985 vom 12.8., 14.8., 15.8., 21.8. 22.8.

<sup>3</sup> RATHMAYR, Kap. XVIII.19.1; XVIII.26.

<sup>4</sup> RATHMAYR, Kap. XVIII.2.2, B 301–B 314.

<sup>5</sup> MTB 1985 vom 14.8. und 20.8.

<sup>6</sup> MTB 1985 vom 12.8., 14.8., 15.8., 16.8., VETTERS, Ephesos 1985, 95 f.; VETTERS, Ephesos 1986/87, 97.

<sup>7</sup> VETTERS, Ephesos 1986/87, 97.

<sup>8</sup> HEROLD, Holzbalken.

<sup>9</sup> U. OUTSCHAR, Ornament und Fläche. Konstruktion, Gliederungsschema und Dekor römischer Steindecken in Ephesos (Unpubl. Diss. Universität Wien 1989).

<sup>10</sup> Vgl. THÜR, Kap. III.2.15.

<sup>11</sup> L. BIER, The Bouleuterion, in: C. RATTÉ – R. R. R. SMITH (Hrsg.), Aphrodisias Papers 4. New Research on the City and its Monuments, JRA Suppl. 70 (2008) 144–168.

<sup>12</sup> L. BIER, The Bouleuterion at Ephesos, FiE IX/5 (2011).

des Grabungshauses verbliebener Balken ohne erhaltene Dekoration. BIER war sogleich von einer Überdachung des Saales/Hofes 31 überzeugt, er verwies auf die in der antiken Literatur erwähnten Längen von Bäumen und insbesondere Zedern mit bis zu 100 oder gar 120 Fuß, die in erster Linie als Schiffsmasten verwendet wurden<sup>13</sup>. Er führte ebenso die Spannweiten der frühchristlichen Basiliken in Rom an, deren Spannweiten die des Marmorsaals von 11.70 m übertrafen. Dort sind Dreiecksbinder aus Holz nachgewiesen<sup>14</sup>.

1992 wurden für eine dendrochronologische Untersuchung Proben der Balken A1, A2, und B2<sup>15</sup> durch P. I. KUNIHOLM entnommen, die aber mangels datierten Vergleichsmaterials der Region kein chronologisches Ergebnis erbrachten. Immerhin wurde die Holzsorte bestimmt, es handelt sich um einheimische Rotkiefer<sup>16</sup>.

Als A. v. KIENLIN 2007 an der TU München ein Kolloquium zu Holztragwerken der Antike veranstaltete, stellte VERF. den Befund aus dem Marmorsaal 31 im H 2 vor, für die Präsentation rekonstruierte I. ILIEV, der bereits für die WE 4 Visualisierungen angefertigt und gestaltet hatte<sup>17</sup>, zunächst das Motiv der Holzreliefs mit parataktisch angeordneten Hippokampen (Taf. 68.4). Darauf aufbauend visualisierte er die Holzdecke des Marmorsaales als Kassettendecke (Taf. 338.9–10, 12); die Goldfitter-Funde wurden als Vergoldung der Schnitzereien interpretiert (Taf. 338.10).

Die schon im Rahmen des Referates in München genannten Argumentationspunkte für eine Holzbalken- bzw. Kassettendecke im Marmorsaal sind:

1. Die Funde zahlreicher verkohlter Holzbalken mit Querschnitten bis zu 0.27 m.
2. Die in der Skizze dokumentierte Fundsituation (Taf. 68.1), die eindeutig auch Holzbalken wiedergibt, die in O-W- Richtung, also quer zu den Längswänden und damit den Raum überspannend verbaut waren.
3. Die Eisenfunde von zahllosen sehr großen Nägeln und Klammern (Taf. 68.2–3), die hervorragend zu Binderkonstruktionen passen, für Baugerüste hingegen überdimensioniert wären.
4. Das Fehlen einer adäquaten Entwässerung, die für einen Hof unabdingbar wäre, der einzige Wasserabfluss befindet sich in der Überlaufrinne des Bodenbeckens WB-A4<sup>18</sup>.
5. Die Erwähnung von Dachziegelfunden<sup>19</sup>. Diese ergeben zwar keineswegs ein vollständiges Dach, das kann aber nach einer vorangegangenen leichteren Zerstörung gerade repariert worden sein.

Aus der Fundlage der dekorierten Balken können Rückschlüsse auf die Abmessungen und die Konstruktion der Decke gewonnen werden. Die beiden am besten erhaltenen Balken A und B (Taf. 69.7) hatten folgende Abmessungen: Der Balken A ist noch 2.38 m lang und 0.22 m breit, er war in zwei Teile gebrochen. Auf ihm sind die Schnitzereien von parataktisch angeordneten Meereswesen (Taf. 68.4; 70.8) erhalten, die sich gut zu Hippokampen ergänzen lassen. Der Balken B ist noch 1.80 m lang und 0.10 m breit, auch er ist in zwei Teile zerbrochen, auf ihm ist ein lesbisches Kymation mit vier Elementen zu erkennen (Taf. 69.6). Balken C war noch 1.73 m lang und 0.17 m breit, auch er trug eine geschnitzte Dekoration, deren Darstellung allerdings nicht mehr identifiziert werden kann<sup>20</sup>. Der Balken A mit der Darstellung der Hippokampen wurde parallel zu S-Mauer in einem Abstand von ca. 1.70 m gefunden. Er dürfte aufgrund seiner Dimension und vor allem seiner Falllage der Gurtbalken eines Dreiecksbinders gewesen sein (Taf. 69.5, 7) und den 11.70 m breiten Saal überspannt haben. Der Balken C kann aufgrund seiner Dimension als Querbalken fungiert haben und zwischen den Gurtbalken der Dreiecksbinder eingespannt gewesen sein. Der letzte der Holzfunde aus diesem S-Bereich kann als ca. 1.80 m lange und 10 cm breite Profilleiste interpretiert werden, welche die Kassettenfelder dekorierte und als Profilrahmen den Übergang von den Balken zum Kassettenfeld bildete.

Spiegelt man diesen Befund der südlichen Deckenkonstruktion (Taf. 69.7) auf die N-Seite, so verbleiben zwischen den beiden äußeren Binderkonstruktionen (Achismaß) 11.52 m, die sich entweder in drei Felder à 3.90 m, bzw. sechs Felder à 1.95 m unterteilen lassen. Die Breite des Raumes ergibt sechs, bzw. zwölf Felder. Insgesamt ergeben sich 3:4 bzw. 6:8 Felder. Dieses Ergebnis variiert die Proportion des Saales mit einem Verhältnis von 4:5 (40:51 Fuß). In der theoretischen Rekonstruktion und in der Visualisierung (Taf. 70.9; 337–338.7–10) wurde die Variante mit großen Feldern dargestellt. Die Rekonstruktion gibt eine Decke wieder, bei der vier Dreiecksbinder den Marmorsaal überspannten, den Gurtbalken wurden die geschnitzten und vergoldeten Fundstücke zugeordnet. Die Deckenteile mit 3.95 m Abstand wurden durch Zwischenbalken und Querbalken in je zwölf Kassettenfelder, die Randfelder in je sechs Kassettenfelder unterteilt, die ebenfalls dekoriert waren. Außer den durch den Balken B nachgewiesenen Kymatien können weitere Dekorationen existiert haben.

Weitere Aussagen sind anhand der Dokumentation zu dieser Decke nicht möglich. Die Frage, ob durch langsames und sorgfältigeres Vorgehen bei der Freilegung, wenn z. B. der Befund früher als Decke des Marmorsaales erkannt worden wäre, weiterführende Erkenntnisse möglich gewesen wären<sup>21</sup>, muss unbeantwortet bleiben.

<sup>13</sup> Plin. Nat. 16, 103.

<sup>14</sup> Dazu s. ADAM, Roman Building, 205–213, Abb. 491–496; THÜR, Dach- und Deckenkonstruktion, 243 m. weit. Lit.; s. auch L. BIER, The Bouleuterion at Ephesos, FiE IX/5 (2011) 53–56.

<sup>15</sup> Zu diesen Balken s. u. nach Anm. 19.

<sup>16</sup> Freundliche Auskunft von P. KUNIHOLM.

<sup>17</sup> Vgl. THÜR, WE 4, 17, Anm. 152.

<sup>18</sup> s. THÜR, Kap. VII.4.1.4.

<sup>19</sup> MTB vom 3.9.1985: Ki. 34: Marmor, Dachziegel (vor CD); Ki. 19+20: Dachziegel (vor FGH); Ki. 23, 31, 32, 33: Marmor & Dachziegel (vor MNO); Ki. 28: Marmor & Dachziegel (vor NOP).

<sup>20</sup> HEROLD, Holzbalken, 99.

<sup>21</sup> Dazu M. SCHULLER, Antike Holztragwerke – Ein Überblick über das Münchner Kolloquium, in: KIENLIN, Holztragwerke, 316.

Der Befund kann aber auch zu anderen Varianten ergänzt werden: So kann der Saal nicht nur mit vier Binderkonstruktionen überspannt gewesen sein, sondern auch mit Sieben<sup>22</sup>. Außerdem ist eine Variante mit einem offenen Dachstuhl denkbar, also ohne Kassettendecke, – die Position der dekorierten Balken wäre aber ähnlich.

Die zuvor erwähnten großen Bronzescharniere ergeben als Bestandteile einer Tragwerkkonstruktion, in der bewegliche Teile nicht vorkommen, keinen Sinn. Sie sind vielmehr als Konstruktionsteile von beweglichen Tür- oder Fensterflügeln zu interpretieren, bzw. von Falttüren oder Klapppläden<sup>23</sup>. Der Fundort der großen Scharniere B 301–B 314 im Marmorsaal spricht ebenfalls für eine Verwendung dieser Scharniere an faltbaren Türflügeln oder auch an entsprechenden Klapppläden der Fenster<sup>24</sup>. Mehrere, allerdings etwas kleinere Scharniere wurden im Raum 31b gefunden, dort dürften sie zu Türen des hölzernen Wandschranks vor der N-Mauer oder zu Türen gehört haben, mit der die Aedicula verschlossen werden konnte<sup>25</sup>.

## 1.2 Sonstige Holzbalkendecken

Eine Holzbalkendecke ergibt sich durch die Balkenlöcher in der W-Mauer auch für die ersten Bauphasen des Raums **36d**; sie wurde in Bauphase III durch ein Tonnengewölbe ersetzt. Die im Durchmesser 13–18 cm dicken Rundhölzer waren im Abstand von 0.42 m verlegt (Taf. 20.14). Sie weisen eine in O-W-Richtung verlegte Holzbalkendecke nach, deren Unterseite vermutlich offen war, da sich Verputz und Malerei zwischen den Balken fortsetzen. Spuren einer unteren Verkleidung fehlen hingegen<sup>26</sup>. In den Umgängen des Peristyls 31a sind Architravbalken durch ein Balkenloch in der O-Mauer mit 0.54 m Breite und 0.30 m Höhe nachgewiesen<sup>27</sup>. Sie liefen über die Ecksäulen hinaus und verspannten den Kranz der Architravbalken mit den Mauern und stabilisierten das Tragwerk. Sie dienten auch als Träger und Auflager von Holzbalkendecken, die jeweils von den Architravbalken zu den Wänden des Peristylhofes verlegt waren. Sie waren von Bauphase I–III auch gleichzeitig Konstruktionsteil des Pultdaches, das die Umgänge überdachte<sup>28</sup>; ab Phase IV trugen sie die Geschossdecke mit einem OG-Mosaik. Ob diese Decken- und Dachkonstruktion offen war, oder aber eine Deckenverschalung mit Putz und Dekoration trug oder gar eine Holzkassettendecke<sup>29</sup> die Peristylhallen dekorierte, bleibt unbekannt. Im Bad 31aO wurde sekundär ein flaches Kuppelgewölbe eingezogen. Weitere Holzbalkendecken sind im EG in den Räumen der N-Seite, also den Räumen 42, 31b, 31c und 31d, im Korridor 36b und im Treppenraum 32a zu rekonstruieren. Archäologische Evidenzen für diese Deckenkonstruktionen fehlen zwar, ebenso sind aber keine Gewölbeteile dokumentiert<sup>30</sup>. Im OG dürften die Räume 32, 32b und die W-Räume 36b.1, 36c.1 und 36d.1 in den frühen Bauphasen mit einer Holzbalkendecke überspannt gewesen sein. Raum 32 und Raum 36c.1 wurden sekundär mit Kreuzgratgewölben ausgestattet – wie aus den Eckpfeilern zu erschließen ist<sup>31</sup>.

## 1.3 Gewölbedecken

In der WE 6 gibt es neun Räume mit einem Tonnengewölbe, zwei der Gewölbe stammen bereits aus (spät)hellenistischer Zeit, die Tonnengewölbe der UG-Räume T.III.G und T.II.G blieben als Substruktion für die N-Räume der WE 6 bestehen. Die Tonnengewölbe der Räume 36a und 36c gehören zum primären Baukonzept der Bauphase I, das Gewölbe in 36a war eventuell ursprünglich aus Werksteinen gefügt<sup>32</sup>. Die Mehrzahl der Tonnengewölbe in den Räumen 8, 8a, 8b und 8c wurden in Bauphase III gemeinsam mit den neu erbauten Räumen konstruiert, die Tonnengewölbe der Räume 36d und 36e wurden anstelle von früheren Holzbalkendecken installiert. Mit Ausnahme der hellenistischen Gewölbe der *tabernae* T.II.G und T.III.G, die aus Bruchsteinen hergestellt sind, waren alle anderen Tonnengewölbe aus Ziegeln gefügt<sup>33</sup>. Die Tonnengewölbe in den Räumen 36, 8, 8a und 8b wurden im System des “pitched brick barrel vaulting”<sup>34</sup> konstruiert.

<sup>22</sup> Antike Decken haben im Vergleich zu neuzeitlichen Konstruktionen meistens sehr dichte Balkenabstände; das zeigen z. B. die erhaltenen Balkenlöcher im Raum 36d der WE 6 (vgl. THÜR, Kap. III.2.12) und auch im Raum 15 der WE 4, dazu THÜR, WE 4, 75 Taf. 62. Auch die Bettungen hellenistischer Hallen- und Getreidespeicherbauten weisen sehr enge Abstände auf, vgl. dazu M. BACHMANN, Dachwerk über steinernem Fruchtkasten. Der Speicherbau des Karasis, in: KIENLIN, Holztragwerke, 171–181; A. HENNEMEYER, Zur Funktion der Decken im Tragwerk hellenistischer Hallen und Propyla, in: KIENLIN, Holztragwerke, 183–195.

<sup>23</sup> Vgl. dazu THÜR, Kap. VI.2.

<sup>24</sup> Vgl. THÜR, Kap. VI.3.

<sup>25</sup> Vgl. dazu QUATEMBER, Kap. V.4.

<sup>26</sup> Zu Deckenkonstruktionen in den Vesuvstädten s. R. B. ULRICH, *Contignatio*, Vitruvius, and the Campanian Builder, AJA 100, 1996, 141. Zu Deckenkonstruktionen in Ostia vgl. N. BAUERS, Geschoßdecken in Ostia, in KIENLIN, Holztragwerke, 217–223.

<sup>27</sup> WIPLINGER, Arbeitsbericht 1988, 5.

<sup>28</sup> Vgl. ADENSTEDT, Kap. VI.5.

<sup>29</sup> Zu einer hellenistischen Kassettendeckenkonstruktion in Thasos s. T. KOZELJ – M. WURCH-KOZELJ, Das Holztragwerk der nordwestlichen Stoa der Agora von Thasos, in: KIENLIN, Holztragwerke, 157–170.

<sup>30</sup> Offensichtlich wurden aber auch keine Gewölbeteile gefunden, die sich viel eher und besser erhalten haben müssten als Elemente von Holzdecken.

<sup>31</sup> Vgl. THÜR, Kap. III.3.2 und 3.5.

<sup>32</sup> Vgl. THÜR, Kap. III.2.17.

<sup>33</sup> Vgl. THÜR, Ziegelmauerwerk.

<sup>34</sup> Vgl. THÜR, Kap. II.2. Grundlegend dazu L. C. LANCASTER, Early Examples of So-called Pitched Brick Barrel Vaulting in Roman Greece and Asia Minor. A Question of Origin and Intention, in: M. BACHMANN (Hrsg.) Bautechnik im antiken und vorantiken Kleinasien, Byzas 9 (2009) 371–391, bes. 377 mit Abb. 9. 10 (Apsidensaal 8 des Hanghaus 2); s. auch THÜR, Ziegelmauerwerk, 485.

### 1.3.1 TONNENGEWÖLBE

Wie bereits erwähnt, ist im UG der Gewölberaum **T.II.G.** mit einem halbkreisförmigen Tonnengewölbe aus Bruchsteinen gedeckt. Beim Gewölbeansatz sind in der O- und W-Mauer je zwei 0.60–0.80 m tiefe Rüstlöcher eingearbeitet, die jedoch nicht miteinander korrespondieren. Im Gewölbe sind geringe Reste von Putz erhalten. Auch das Gewölbe **T.III.G** (Taf. 17.59) wurde aus Bruchsteinen gefertigt. Es weist im Gewölbescheitel eine sekundär in der Spätantike neben der S-Mauer eingearbeitete Öffnung auf<sup>35</sup>.

Im EG ist die Decke des Raumes **36a** (Taf. 70.10; 365.21) als Tonnengewölbe konstruiert. Über der 2.10 m hohen N- und S-Wand ist je eine Reihe Kalksteinquader als Gewölbeanfänger versetzt. Dieses Baudetail zeigt vielleicht eine primäre Tonnenkonstruktion aus Werksteinen für Bauphase I an. Die erhaltene Konstruktion ist aus Ziegeln des Formates b (= Bauphase II) hergestellt. Das 4.28 m breite Gewölbe hat eine Höhe von 2.15 m, ist also exakt als Halbkreisgewölbe konzipiert. Es ist im System des sog. „pitched brick barrel vaulting“ ausgeführt<sup>36</sup>. Im Scheitel der Tonne, im Bereich der *oculi* und insbesondere in der Verfüllung zwischen Tonne und OG-Boden wurden vorwiegend Ziegel des Formates c verwendet. Die *oculi* wurden höchstwahrscheinlich erst sekundär als Lichtquelle in das Gewölbe eingefügt<sup>37</sup>. *Oculus* 1 ist annähernd quadratisch und liegt im Mittelpunkt des Raumes. Der zweite *oculus* ist kreisförmig mit einem Durchmesser von 0.65 m, er wurde im Abstand von 0.70 m von der W-Wand eingefügt (Taf. 70.11). Die Gewölbedecke trägt eine Schicht Grobputz und zwei Schichten Feinputz mit Malerei<sup>38</sup>.

Die Decke des Raumes **36c** besteht aus einem Gewölbe in einer abgeflachten Korbbogenkonstruktion, die im O aus Ziegeln des Formates a, im W hingegen aus Ziegeln des Formates b und b/c errichtet wurde. Auch sie war im System des „pitched brick barrel vaulting“ konstruiert (Taf. 70.12). Die Decke war verputzt und trug in der letzten Ausstattung eine farbig gefasste Stuckdecke mit Kassettenfeldern sowie floralen und figuralen Dekorelementen<sup>39</sup>.

Auch das Tonnengewölbe des Apsidensaales **8** ist als exakter Halbkreis (Taf. 71.13) konstruiert, oberhalb der Kämpferschicht aus Kalktuffplatten besteht es aus Ziegeln, die ebenfalls im System des „pitched brick barrel vaulting“ (Taf. 71.14) verbaut wurden<sup>40</sup>. Das Gewölbe trägt zwei Schichten von Putz und Malerei<sup>41</sup>.

Auch die Decke des Raumes **8a** (Taf. 97.1) besteht aus einem exakt halbkreisförmigen Tonnengewölbe aus Ziegeln, die Decke setzt oberhalb des umlaufenden Stuckgesimses an. Die Ziegel sind nur im östlichen Teil des Gewölbes in Fehlstellen sichtbar, dort wurde das Gewölbe dem O-Teil der Wand entsprechend aus Ziegeln des Formates c (27–28 × 27–28 × 3,5–4 cm) konstruiert. Das Gewölbe ist – wie im Raum 36 und im Apsidensaal 8 – im System des „pitched brick barrel vaulting“<sup>42</sup> ausgeführt und mit Stuck dekoriert<sup>43</sup>.

Auch das Tonnengewölbe im Raum **8b** hat einen halbkreisförmigen Querschnitt. Wie eine Fehlstelle im Gewölbe zeigt, ist es ebenfalls im System des „pitched brick barrel vaulting“ konstruiert.

Die Decke des Raumes **8c** besteht aus einem flachen Gewölbe, welches von der N-Wand zur S-Wand gespannt wurde, es hat eine Stichhöhe von 0.38 m. Wenn auch die Konstruktion nicht zu sehen ist, da der Verputz keinerlei Fehlstellen hat, ist in Analogie zu den Wänden und zu anderen in den Fels hineingearbeiteten Räumen eine Ziegelkonstruktion wahrscheinlich. Die Decke ist verputzt und mit einer dicken, weißen Schicht Malgrund oder Stuck bedeckt.

Die Decke des Raumes **36d** war primär als Holzbalkendecke ausgeführt. Erst sekundär wurde in Phase III ein von der S-Wand zur N-Wand gespanntes Tonnengewölbe eingezogen, das nur in geringen Resten am Gewölbeansatz erhalten ist (Taf. 20.14). Es war verputzt und auf dem weißen Malgrund mit roten Randstreifen<sup>44</sup> dekoriert.

Als Decke des Raumes **36e** wurde ein Tonnengewölbe von der S-Wand zur N-Wand gespannt. Es wurde gemeinsam mit dem oberen Teil der N-Wand aus Ziegeln des Formates d (Bauphase IV) aufgemauert. Es war verputzt und so wie der übrige Raum ohne den geringsten Dekor weiß ausgemalt.

Die Decke der Latrine **36bL** ist anschließend an den Türbogen mit Ziegeln ausgekleidet, im westlichen Teil liegt der gewachsene Glimmerschiefer frei, sie ist verputzt und weiß bemalt bzw. stuckiert.

### 1.3.2 ZENTRALGEWÖLBE

In der WE 6 kommen einige über quadratischen Grundrissen konstruierte Zentralgewölbe vor, dabei handelt es sich um den Raum 36, dessen Kreuzgratgewölbe in Resten in den Raumecken erhalten ist, die OG-Räume 32 und 36c.1, deren Kreuzgratgewölbe sich aus Pfeilern in den Raumecken erschließen lassen und die Räume 31aO.M1 und 31aO.M2, deren flache Kuppelgewölbe vollständig erhalten sind. Die Decke (Taf. 30.24; 339.13; 365.21–22) des Raumes **36** bestand in den beiden letzten Ausstattungsphasen aus einem Kreuzgratgewölbe, wie die erhaltenen Gewölbeansätze in den vier Raumecken zeigen. Das Ziegelgewölbe wurde sekundär auf bestehendes Bruchstein-Mauerwerk aufgesetzt. Für die untersten Schichten der Kreuzgrate wurden großformatige Ziegel verbaut, aus denen die gewölbten

<sup>35</sup> Vgl. THÜR, Kap. III.5.5.

<sup>36</sup> Dazu THÜR, Kap. II.2. und Kap. III.2.18 und o. Anm. 34.

<sup>37</sup> Sie wurden als zusätzliche Lichtquelle installiert, als der Hof 36 in Phase III mit einem Kreuzgratgewölbe geschlossen wurde. Dazu THÜR, Kap. III.2.17.

<sup>38</sup> Dazu s. ZIMMERMANN, Kap. XI.B.1.12.

<sup>39</sup> Ausführlich bei RATHMAYR, Kap. XI.F.2.

<sup>40</sup> s. o. Anm. 34.

<sup>41</sup> Vgl. ZIMMERMANN, Kap. XI.B.1.13.

<sup>42</sup> Vgl. THÜR, Kap. III.2.18.

<sup>43</sup> Zur Stuckdecke s. RATHMAYR, Kap. XI.F.1.

<sup>44</sup> ZIMMERMANN, Kap. XI.B.1.8.

Flächen der Gewölbeansätze herausmodelliert wurden. Darüber wurde das Ziegelformat c verwendet. Eine Lichtöffnung im Gewölbe muss die Form eines *oculus*<sup>45</sup> – wie z. B. im Raum 36a, aber auch im Gewölbe 38c in der WE 7 – gehabt haben. Das Gewölbe trägt zwei Schichten Wandmalerei<sup>46</sup>.

Als Decke des Raumes **32** ist aufgrund der vier Eckpfeiler ein Kreuzgratgewölbe anzunehmen, über Höhe und Ausstattung sind keine Aussagen möglich. Auch für die Decke des Raumes **36c.1** sind aus den beiden Eckpfeilern neben der W-Mauer und dem Pfeilerabdruck in der SO-Ecke Stützen ein Kreuzgratgewölbe zu erschließen.

Die Decke des Raumes **31aO.M1** besteht aus Gurtbögen an der O-, S- und W-Seite und einem darüber konstruierten, flachen Kuppelgewölbe (Taf. 92.2–3; 364.12) sowie dem Tonnengewölbe über dem Badebecken WB-B1 an der N-Seite. Bögen und Gewölbe sind aus einem anderen Ziegelformat als die Wände errichtet. Das verwendete Ziegelmaß (27–28 × 27–28 × 3–3,5 cm), Farbe und Fabrikat unterscheiden sich deutlich von den Ziegeln der Wände. Sie entsprechen dem Ziegelformat d und damit dem Mauerwerk Typ 9<sup>47</sup>. Das Gewölbe trägt Reste von Stuckleisten und einer Bemalung. Auch die Decke des benachbarten Raumes **31aO.M2** wird von einem flachen Kuppelgewölbe gebildet, welches in den Zwickeln zwischen den Bogenansätzen beginnt und aus konzentrisch versetzten Ziegelreihen konstruiert ist. Gewölbe und Gurtbögen waren stuckiert und mit roten Streifen Malerei eingefasst<sup>48</sup>.

## 2 TÜREN (TEXTABB. 1)

Im Hauptgeschoss der WE 6 existierten in der letzten Nutzungsphase 25 Türen und Durchgänge (T 4–T 30)<sup>49</sup>, deren Nutzung, Funktionsweise und Gestaltung in den meisten Fällen gut nachvollziehbar und rekonstruierbar ist (Textabb. 1). Das breite Spektrum dieser Türen wird durch das Eingangsportal (T 1), und fünf weitere Türen (T 2, T 3, T 36–T 38), auf der UG-Ebene sowie zwei Türen im OG-Bereich (T 33, T 35)<sup>50</sup> ergänzt.

Alle Türen setzen sich aus mehreren Elementen zusammen, die direkt oder indirekt auch die Konstruktion und die Ausführung der Verkleidung der Türleibungen und der Türumrahmungen dokumentieren. Dabei handelt es sich an erster Stelle um die Türschwellen, zweitens – soweit erhalten – die Türstürze, drittens die Laibungen und viertens die Umrahmungen der Türöffnungen. Des Weiteren können Erkenntnisse zur Funktion der Türen und darauf aufbauend Nutzung und Relation der jeweils vernetzten Räume erschlossen werden. In diesem Kontext ist auch die Existenz von Verriegelungsmechanismen beachtenswert. Der im Anhang folgende Katalog enthält alle an den Schwellen erhaltenen technischen Details und Einarbeitungen sowie die in Katalogen übliche Angaben. Um ein möglichst umfassendes Bild einzelner Türen herzustellen, wird bei einigen Türen der Katalogtext mit weiteren Angaben oder Überlegungen ergänzt. Für zehn gut erhaltene Türen wurden Rekonstruktionszeichnungen (Taf. 72–78.23, 27, 30, 33, 36, 42, 46, 51, 54) erstellt, sie werden weiter unten kurz beschrieben und erläutert.

Einige generelle Erkenntnisse seien vorab vorgestellt: Das funktionale Grundelement einer mit wenigen Ausnahmen mit zwei Türflügeln verschließbaren Tür sind die Türangeln. Sie sind in den Türschwellen in Form von Türangellagern oder Einarbeitungen für ihre Montage identifizierbar. Sie können – wie beim Mittelportal T 10 des Marmorsaales 31 – aus einem Bronzekubus bestehen, in den das Pfannenlager eingearbeitet ist (Taf. 75.38–39). Dieser Bronzeblock ist mit Blei in einer quadratischen Vertiefung fixiert. Diese Luxusausführung eines Türangellagers ist im H 2 einmalig. Im Normalfall wurde aus einer 3–4 mm dicken Eisenlasche eine kreisrunde Hülse mit äußeren Durchmesser von 5–6 cm mit einem 1–2 cm langen Dorn zusammengeschnitten. Für den Versatz dieser Hülsen wurden in die Schwellen entweder größere, quadratische Vertiefungen oder kreisrunde Löcher mit einem Schlitz für den Dorn direkt neben dem Anschlag und nahe der Außenkante eingearbeitet. Die Eisenhülse mitsamt dem Dorn wurde in dem Loch so mit Blei fixiert, dass er ca. 1 cm über die AuftrittOK hervorragte. Im Inneren des Eisenringes ist häufig das Lager der halbkugelförmigen Pfanne noch erkennbar (Taf. 71.15).

Im Sturz der Türen war das Gegenstück montiert, die oberen Türangellager sind an den Marmortürrahmen A 38 und A 40 (Türschwellen TS 4, TS 11) erhalten. Dabei handelt es sich um 5 cm hohe Eisenhülsen (Taf. 71.16) mit einem äußeren Durchmesser von 6 cm und einer Stärke von 4–5 mm. Sie sind mit Blei in den Marmorsturz eingelassen. Die nicht erhaltenen Türflügel hatten außen an ihrer Oberseite einen runden Metallzapfen und an ihrer Unterseite einen Drehzapfen bzw. eine Pfanne mit einem Durchmesser von ca. 4–5 cm<sup>51</sup>, die in dem Türblatt befestigt waren. Für die Montage wurde der obere Zapfen in die Hülse im Sturz eingefädelt, nach oben geschoben und dann durch Absenken des Flügels in die untere halbkugelförmige Pfanne eingeklinkt<sup>52</sup>. Die Funktion des Dorns am unteren Pfannenlager dürfte in erster Linie eine Fixierung des Türangellagers in der Schwelle gewesen sein, damit sich nur die Pfanne, nicht aber auch das Pfannenlager bewegen konnte<sup>53</sup>. Zusätzlich könnte der Dorn bei der Montage der Türflügel das Einrasten der Pfanne in das Pfannenlager erleichtert haben, indem er als Führung diente. Wie die Marmortürrahmen gut zeigen, waren die Türflügel nur mit der oberen und unteren Türangel im Türrahmen befestigt, seitliche Scharniere hingegen, wie sie bei modernen Türen üblich sind, fehlten<sup>54</sup>.

<sup>45</sup> s. auch THÜR, Kap. III.2.16.

<sup>46</sup> Zur Malerei ZIMMERMANN, Kap. XI.B.1.11.

<sup>47</sup> Vgl. THÜR, WE 4, 23–26.

<sup>48</sup> Vgl. auch ZIMMERMANN, Kap. XI.B.1.5.2b.

<sup>49</sup> T 27 und T 32 waren in Bauphase IV vermauert.

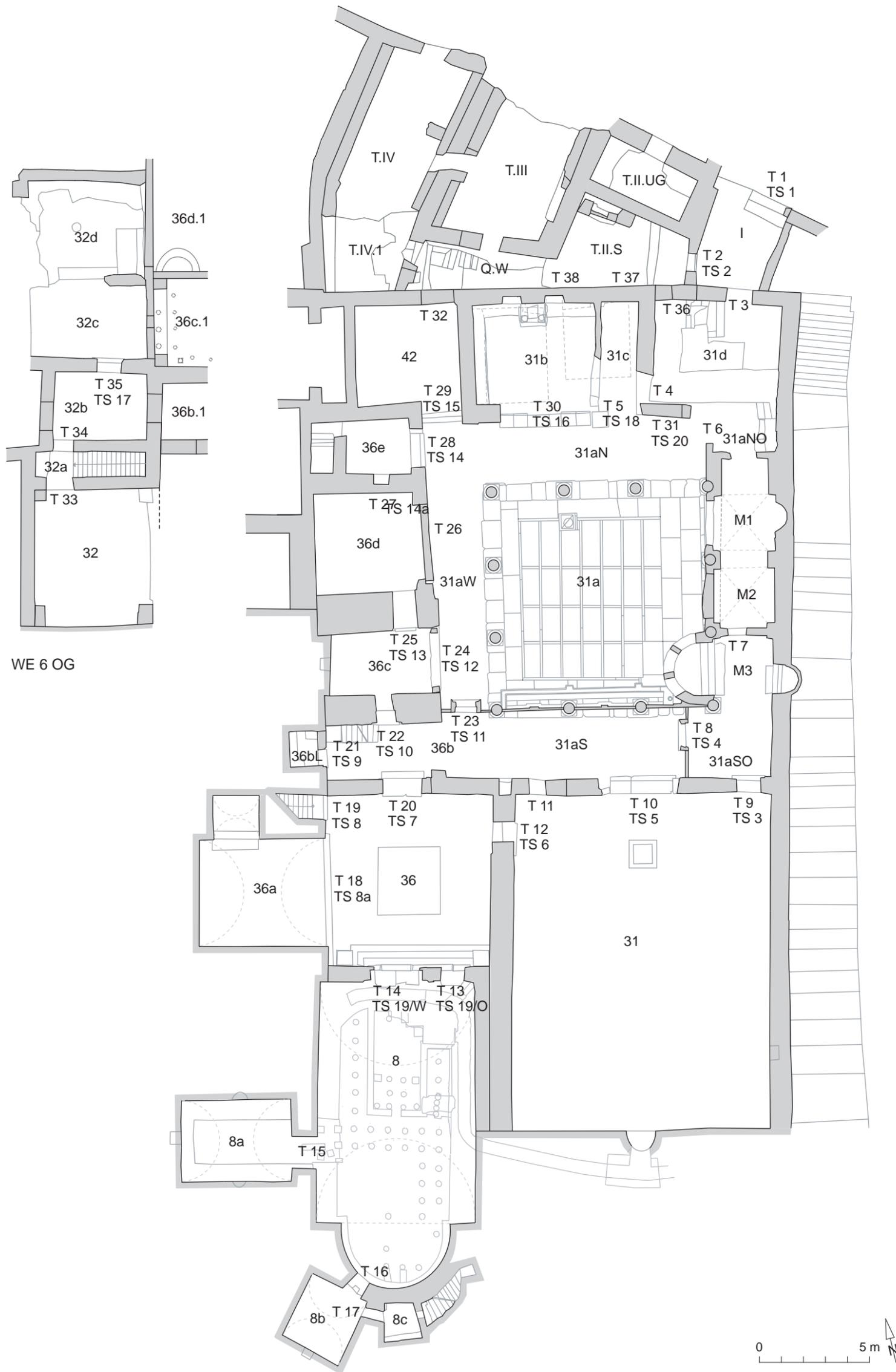
<sup>50</sup> T 34 wurde in Bauphase IV vermauert.

<sup>51</sup> Türkonstruktionen mit Drehzapfen waren bereits in Ägypten üblich, vgl. D. ARNOLD, Lexikon der ägyptischen Baukunst (2000) 268. Scharniere zur Befestigung von Türen waren auch in Ägypten sehr selten.

<sup>52</sup> Entsprechende Metallteile (Zapfen, Pfanne) kommen unter den Metallfunden nicht vor.

<sup>53</sup> BIER hat diesen Teil als „doorstop“ bezeichnet (L. BIER, The Bouleuterion at Ephesos, FiE IX/5 (2005) 43. Im Sinne der eben geschilderten Funktion, die U. QUATEMBER in einem Gespräch vorschlug, trifft die Bezeichnung zu. Für eine Einschränkung des Öffnungsradius hingegen scheint der Dorn nicht geeignet zu haben, da seine Position dafür bei mehreren Schwellen ungeeignet ist.

<sup>54</sup> 14 Bronzescharniere (B 301–B 314), die im Marmorsaal gefunden wurden, und weitere etwas kleinere Scharniere (B 7), die im Raum 31b zutage kamen, gehören zum Klappmechanismus von Falttüren; zu diesen RATHMAYR, Kap. XVIII.2.2.



Textabb. 1: Plan der WE 6 mit Kartierung der Türen und Türschwellen

Marmortürrahmen wurden als aufwändige Architekturform für die Eingangstür in die WE 6 und die Türöffnungen in der Flucht der Schrankenwand in der S-Kolonnade des Peristylhofes 31a installiert. Die Mehrzahl der Türöffnungen hatte hingegen – mit Ausnahme der Türschwelle – keine aus unvergänglichen Materialien gefertigten Rahmen, die deshalb nur indirekt aus Einlassspuren rekonstruiert werden können. Die konstruktiven Türrahmen, zwei stärkere Pfosten und der Türsturz, bestanden in der Regel aus Holz. Gut nachvollziehbar sind die Türstürze. Mit einer einzigen Ausnahme<sup>55</sup> waren die Türstürze aus mehreren nebeneinander gelegten Holzbalken mit einem Querschnitt von 8–12 × 8–12 cm hergestellt. Ihre seitlichen Lager sind im oberen Bereich der Türleibungen durch Löcher und Ausbrüche im Mauerwerk angezeigt, durch welche ihre Position und ihre Abmessungen gut rekonstruiert werden können<sup>56</sup> (Taf. 71.17). Abweichend von den modern wiederverlegten Holzbalken<sup>57</sup> in den Türen T 9, T 12, T 22 müssen die Balken in der Ebene des Anschlages ebenfalls in der Höhe um 2–3 cm versetzt gewesen sein, um im Türsturz einen oberen Anschlag herzustellen. Als seitlicher, vertikaler Anschlag für die Türflügel fungierte ein Bauteil, das mit einem DL oder ZL immer auf dem Anschlag der Türschwelle und in der Achse der Türangelöcher fixiert war. Theoretisch könnte es sich bei diesem Bauteil um ein aus Marmor gefertigtes Werkstück handeln, welches als Anschlag und als vertikaler Türpfosten fungierte. Dies scheint aber nicht der Fall gewesen zu sein, da derartige Bauteile bislang nicht identifiziert werden konnten und an den DL Gusskanäle für den Verguss mit Blei fehlen; Blei- und Metallreste kommen in diesen Einarbeitungen nicht vor. Die Einlassungen auf dem Anschlag in der Achse der Türangeln dienten daher als ZL, mit denen vertikale Holzpfosten in der Türschwelle eingezapft wurden. Sie waren mit einer der in der Antike bekannten Holzverbindungen<sup>58</sup> mit dem Türsturz verbunden und bildeten einen hölzernen Türrahmen, der im Sturz und ebenso an den Seiten die Funktion eines Anschlages hatte. Dieser aus Holz konstruierte Türrahmen war sichtbar. Eine Profilierung – analog zur Gestaltung der Türflügel – oder Strukturierung durch Profile und Leisten ist möglich. Für die Türen der Festsäle, wie z. B. des Marmorsaals 31 oder des Apsidensaales 8 ist darüber hinaus eine Dekoration mit geschnitzten und vielleicht auch vergoldeten Elementen<sup>59</sup> vorstellbar.

Das nächste zu analysierende Element der Türen sind die Türleibungen und deren Verkleidung. In Räumen mit Verputz und Malerei sind die Positionen und damit auch die Dimensionen der Türrahmen oft durch einen unverputzten Streifen markiert. In diesen Fällen (T 26, T 29) wurde der Wandverputz an den Holzpfosten der Tür angeputzt und auch die Malerei lief gegen den Pfosten. Bei der Latrinentür T 21 läuft der Hinterfüllmörtel gegen den Holzpfosten. Bei sehr vielen Türen, insbesondere in den mit Marmor vertäfelten Repräsentationsräumen sind die Laibungen der Türöffnungen unverputzt, Hinterfüllmörtel fehlt. Die Einarbeitungen in den Türschwellen müssen als ZL für Holzverkleidungselemente interpretiert werden. Marmorplatten wurden nie verzapft, da derartige Zapfen extrem bruchgefährdet gewesen wären. Marmorplatten wurden immer auf einem horizontalen, ebenen Element (Sockel, Rundstableiste, Profilleiste) versetzt und seitlich und oben mit Bronze- oder Eisenhaken so mit Abstand zur Mauer montiert, dass der Zwischenraum mit Mörtel ausgegossen und hinterfüllt werden konnte<sup>60</sup>. An den Laibungen fehlen folglich Metallhaken von Marmorwandverkleidungen, und ebenso fehlt Hinterfüllmörtel. Die Holzverkleidung der Laibungen könnte Verkleidungen in neuzeitlichen Altbauhäusern aus Rahmen und Füllungen ähnlich gewesen sein. Sie können allerdings auch schlicht ausgeführt gewesen sein, da sie bei repräsentativen Anlässen von den offenen Türflügeln verdeckt wurden. Diese Holzverkleidung der Laibungen war mit dem Auftritt verzapft und lief gegen den auf dem Anschlag versetzten Türpfosten. Wie der Anschluss an die äußere Türumrahmung aus Marmor ausgeführt war, kann nur vermutet werden. Die Holzverkleidung dürfte stumpf gegen die Marmorplatte der Türumrahmung gelaufen sein. Sie muss so dimensioniert gewesen sein, dass sie den Hinterfüllmörtel verdeckte.

An zahlreichen Türen in den Räumen mit Marmorvertäfelung, d. h. im Peristylhof 31a, im Marmorsaal 31, im Vorraum 36 und im Apsidensaal 8 ist zu beobachten, dass die Platten/Tafeln der Marmorvertäfelung neben den Türöffnungen in einem relativ breiten Abstand von teils mehr als 30 cm mit einer glatten Kante enden. Deshalb ist eine entsprechend breite Umrahmung der Türöffnungen zu erwarten. Die Form dieser Rahmungen ist *a priori* nicht zu erkennen. Eine akribische Analyse der erhaltenen Reste führt zu folgendem Ergebnis: Im Baderaum 31aSO ist an der O-Seite der Türöffnung T 7 der kleine Rest eines 11 cm breiten vertikal versetzten Rahmenprofils erhalten (Taf. 71.18), welches die Öffnung zur Marmorverkleidung abgrenzte. Ein entsprechender Abdruck ist im Hinterfüllmörtel an der W-Seite erhalten. Ein horizontal über dem Türsturz sichtbarer Abdruck desselben Rahmenprofils (Taf. 262) dokumentiert einen oberen Rahmen. Im Zuge der Restaurierungsarbeiten im Marmorsaal wurden 2008 alle Marmorfragmente aus dem Marmorsaal gewaschen und sortiert. Dabei wurden die Rahmenprofile gesondert gesammelt, nach Marmorarten und Profilen geordnet und zusammengesetzt. Bei diesen Arbeiten stellte sich heraus, dass wesentlich mehr Profile vorhanden sind als zwischen den einzelnen Zonen und Dekorationsteilen im Marmorsaal Platz finden<sup>61</sup>.

Einige dieser Marmorprofile können als Rahmenleisten der Türen des Marmorsaales montiert gewesen sein. Bei mehreren Profilstücken aus weißem Marmor mit der Profilabfolge aus einer Hohlkehle, einem ionischen Kyma und einer Abschlussleiste ist ein Gehrungsschnitt vom Stoß der vertikal versetzten Profile mit dem horizontalen Rahmenabschnitt erhalten (Taf. 71.19). An zwei weiteren Türen sind auch Spuren der profilierten Rahmungen vorhanden, im Raum 36 weisen die Bodenplatten seitlich der Türöffnungen T 12 und T 20 dreieckige Ausschnitte auf (Taf. 71.20). Damit wurden die in Bauphase III auf höherem Niveau verlegten Bodenplatten an die vorhandenen, *in situ* befindlichen Rahmenprofile angepasst.

<sup>55</sup> Im Raum 36c kommt ein Türüberlager aus Kalkstein vor. Dieser Türsturz hatte jedoch keine Funktion im Zusammenhang mit der Tür und den Türflügeln, er liegt vielmehr an der N-Seite einer sehr tiefen Türleibung, während Türrahmen und Türflügel an der S-Seite positioniert waren.

<sup>56</sup> Vgl. THÜR, WE 4, 179–189.

<sup>57</sup> Sie wurden im Rahmen der Restaurierungsarbeiten, die parallel mit dem ersten Dachprojekt (dazu vgl. o. THÜR, Kap. I.2.2.) durchgeführt wurden, versetzt.

<sup>58</sup> Vgl. ADAM, Roman Building, 99–101 Abb. 230.5, 231.1.

<sup>59</sup> Auch eine geschnitzte Dekoration ist nicht auszuschließen. Vgl. die geschnitzten Meereswesen von der Decke des Marmorsaales, THÜR, Kap. VI.1.1.

<sup>60</sup> Zum System der Montage s. ILHAN, Kap. XXII.8.3.

<sup>61</sup> Dazu s. auch KOLLER, Marmorsaal.

Für zehn Türen wurden Rekonstruktionszeichnungen angefertigt, die im Folgenden beschrieben und diskutiert werden sollen, im Peristylhof 31a wurden die beiden Marmortürrahmen T 8 und T 23 und die Türen bzw. Raumtrennsysteme T 24 und T 30, im Marmorsaal 31 die Haupttür T 10 und die Seitentür T 11, und im Verkehrs- und Verteilerbereich 36 die Türen T 20, T 19, T 12 sowie die beiden Türen in den Apsidensaal T 13 und T 14 rekonstruiert (Textabb. 1).

Einleitend soll das Eingangsportal **T 1** behandelt werden, wenn es auch wegen seiner lückenhaften Erhaltung nicht gezeichnet wurde. Die Tür T 1 besteht aus einem Marmortürrahmen, dessen östliche Laibung zur Hälfte *in situ* (Taf. 20.11; 22.2) erhalten ist. Aus ihm und der Schwelle (Taf. 72.21–22) ist eine 1.40 m breite und 2.36 m hohe Türöffnung abzulesen. Die mit Rahmen 2.00 m breite und 2.66 m (zuzüglich ca. 30 cm Türverdachung<sup>62</sup>) hohe Türkonstruktion hat einen Rahmen aus zwei Faszien und einem Kopfprofil mit lesbischem Kyma und einer Hohlkehle. Ein Riegelloch liegt 0.65 m vom östlichen und 0.75 m vom westlichen Türangelloch entfernt. Die Tür hatte demnach zwei Flügel, der östliche konnte mit einem Riegel fixiert werden, so dass bei Bedarf nur der westliche Flügel geöffnet wurde und tagsüber offen stand. Aufstandsspuren auf der Auftrittsfläche und ein Angelloch in der Mitte können eventuell von einer zusätzlichen Konstruktion, einem Gitter o. ä., stammen. Der Marmorrahmen ist mit seiner dekorierten Seite nach N zur Alytarchenstoa orientiert, die Innenseite hingegen ist glatt und unverziert ausgeführt. Auf der O-Laibung ist eine Inschrift eingeritzt<sup>63</sup>. Das Aussehen und die Gestaltung der Gesamttür kann analog zu den beiden Marmortüren T 8 und T 23 im Peristylhof 31a (Taf. 24.8–9; 72–73.23, 27) rekonstruiert werden.

Die Türen **T 8** und **T 23** im W- und S-Umgang des Peristylhofes 31a sind zwar in ihren Abmessungen nicht ganz identisch, aber dennoch sehr ähnlich. Die besser erhaltene Tür **T 23** im W-Umgang soll beschrieben werden (Taf. 72.23). Aus dem Marmorrahmen, den runden mit einer Eisenhülse eingefassten Zapfenlöchern im Sturz, und den Angel- oder Zapfenlöchern in der Schwelle kann jener Bewegungsmechanismus mit einem oberen und unteren Zapfen, sowie einer halbkugelförmigen Angel rekonstruiert werden, der am Beginn des Kapitels beschrieben wurde. Die 3–4 mm starken Eisenhülsen im Türrahmen A 38 haben äußere Durchmesser von 6 cm, sie sind 5 cm tief in den Sturz eingelassen und mit Blei befestigt. Auch in der Türschwelle TS 11 (Taf. 72.24–25) ist neben dem Anschlag an der O- und W-Seite je eine Eisenhülse mit einem Durchmesser von 5 cm mit Blei in der Schwelle fixiert. Der außen 1.36 m breite und inklusive der Türverdachung 2.48 m hohe Türrahmen, dem für die Gesamthöhe 0.24 m der Türschwelle hinzugerechnet werden müssen, umschloss eine 0.92 m breite und 2.05 m hohe Öffnung. Die N-Seite ist als Hauptansichtsseite mit zwei Faszien und einem mehrteiligen Randprofil versehen, der Rahmen wird von einer Türverdachung mit einem Zahnschnitt und einer Sima bekrönt. Im Sturz sind auf der oberen Faszie vier kleine DL eingelassen, in denen – wie ein *in situ* erhaltenes Stück zeigt (Taf. 72.26) – Daumenhaken<sup>64</sup> eingelassen waren. Sie können zum Aufhängen von Vorhängen und/oder bei Gästeempfang von Dekorationen wie z. B. Girlanden oder Kränzen gedient haben. Zwei Türflügel ergeben sich aus den Zapfenlöchern, der östliche konnte durch einen vertikalen Riegel in der Schwelle fixiert werden. Der Rahmen ist im Sturz und an den Laibungen um ca. 5 cm als Anschlag für die Türflügel abgearbeitet, auch die Schwelle hat einen 4 cm hohen Anschlag. Diese Abarbeitungen sind im Vergleich mit den anderen Flächen relativ grob ausgeführt und belassen. Möglicherweise wurde der Rahmen verändert, um an bestimmte – vorhandene – Türflügel angepasst zu werden. Die Türflügel selber sind nicht erhalten, auch Metallteile in Form von Ziernägeln und Bronzeblechen kommen im Fundmaterial nicht vor<sup>65</sup>. Als wertvolle und bewegliche Ausstattungsteile sind die Türflügel dem Mobiliar zuzurechnen<sup>66</sup>, sie können zum Zeitpunkt der Zerstörung mit den gerade laufenden Reparaturarbeiten ausgehängt und deponiert gewesen sein. In der Rekonstruktion wurden die Türflügel als gedoppeltes Rahmen- und Feldersystem gezeichnet<sup>67</sup>.

Die Tür war – ebenso wie die Schrankenwand in der S-Kolonnade – nach N orientiert, die nach S weisende Seite ist sorgfältig geglättet, aber undekoriert. In der Tür-laibung sind ca. 1 m über dem Boden Ausnehmungen für eine horizontale Verriegelung der Tür mit einem Holzbalken oder einem Metallband eingearbeitet (Taf. 72.25). Das ist bemerkenswert, da die Tür keine Außentür ist. Die Verriegelung konnte nur von der S-Seite aus bedient werden, und die verriegelte Tür trennte den Peristylhof 31a mit seinen N- und W-Räumen vom S-Umgang und den S-Räumen ab. Diese konnten also bei besonderen Anlässen für einen bestimmten Personenkreis so abgegrenzt werden, dass ein Zutritt nicht möglich war. Diese Verriegelung gibt es nur an der Tür T 23, an der Tür T 8 (Taf. 73.27–29) fehlt sie hingegen. Einen von der Norm der meisten Türen abweichenden Befund ergibt die Türöffnung **T 24** des Raumes 36c. Die erhaltene Türschwelle aus Kalktuff wurde sekundär gemeinsam mit den Ziegelpfeilern versetzt, welche die ursprünglich die gesamte Raumbreite einnehmende Wandöffnung ab Bauphase III einengten. Die ursprüngliche Wandöffnung dürfte ähnlich wie die Öffnung zwischen den Räumen 36 und 36a gestaltet gewesen sein, d. h. die Marmorverkleidung des Raumes 36c lief bis zur Vorderkante durch, der Boden der Räume wurde durch einen Streifen aus Marmor o. ä. optisch getrennt. Der Einbau der Ziegelpfeiler hatte vermutlich einen konstruktiven Grund, man wollte zwei Auflager für einen Sturzbalken schaffen, der als obere Begrenzung für eine Konstruktion erforderlich war, mit der die Öffnung des Raumes geschlossen werden sollte. Die dafür versetzte Türschwelle aus Kalktuff weist keinen Anschlag auf (Taf. 73.30–32), sie hat neben den Ziegelpfeilern je ein 5 × 5 cm großes ZL für einen Holzpfosten. Zwischen den ZL ist eine 2 cm breite und 1 cm tiefe Nut eingearbeitet, sie liegt im Abstand von 10 cm zur O-Seite der Schwelle. Die Nut ist leicht konisch ausgeführt, neben ihr sind im Abstand von 0.60 m von den seitlichen ZL zwei Eisenlaschen erhalten. Zwei weitere ähnliche Nute begrenzen die N- und die S-Seite der Schwelle im Abstand von 8 cm von den Ziegelpfeilern.

<sup>62</sup> Das Maß wurde analog zu den beiden Türrahmen A 38 und A 40 rekonstruiert.

<sup>63</sup> s. dazu TAEUBER, Kap. XII, GR 254A.

<sup>64</sup> Ein weiterer Haken B 67 wurde gefunden, vgl. RATHMAYR, Kap. XVIII.19.2.2.

<sup>65</sup> Vgl. RATHMAYR, Kap. XVIII.19.

<sup>66</sup> SCHWANDNER, Türen, in: HOEPFNER, Wohnen, 531 f.

<sup>67</sup> s. die Tür bei SWIENTEK, Marmorsaal.

Eine Interpretation dieser Spuren ergibt die folgende Rekonstruktion (Taf. 73.30): In den quadratischen Zapfenlöchern ( $5 \times 5$  cm) waren Holzpfeiler mit einem Querschnitt von ca.  $12 \times 12$  cm eingelassen. Die Laibungen der Ziegelpfeiler waren mit einer Holzbohle oder einer Holzvertäfelung verkleidet, die in den seitlichen Nuten eingezapft war und die Laibung zwischen Pfosten und Marmorverkleidung bedeckte. Die Funktion der langen, schmalen Nut hingegen ist unklar. In der Rekonstruktion wurde eine vierteilige Schrankenkonstruktion gezeichnet, deren Elemente aus einem Rahmen und einem Gitter als Füllung bestehen. Die einzelnen Elemente könnten in die Nut eingelassen und an den Nachbarelementen fixiert worden sein. Sie wurden außerdem über die Eisenlaschen in der Schwelle stabilisiert. Bewegliche Türteile hingegen müssten mit seitlichen Scharnieren an den Holzpfeilern befestigt gewesen sein<sup>68</sup>.

Ob dieses Gitter stets geschlossen war, oder einzelne Elemente zeitweise geöffnet oder entfernt werden konnten, kann aus dem Baubefund nicht erschlossen werden. Der schlechte Erhaltungszustand erlaubt auch keine Aussagen zu antiken Abnutzungsspuren. In der Rekonstruktion wurde die gesamte Bogenöffnung mit einem Marmorrahmen von der übrigen Wand abgesetzt, der die Ziegelpfeiler und die Holzpfeiler verkleidete.

Eine Sonderkonstruktion ergibt sich auch für die Wandöffnung **T 30** von Raum 31b zum N-Umgang 31aN, die ebenfalls eher als Trennwand denn als Tür zu interpretieren ist. Die mit 4.15 m sehr breite Wandöffnung **T 30** konnte mit einer mehrteiligen, aus den Spuren nicht eindeutig rekonstruierbaren Vorrichtung verschlossen werden, diese konnte jedoch im Vergleich mit jener der Öffnung **T 24** verschoben werden.

Die Schwelle **TS 16**<sup>69</sup> von Raum 31b besteht aus sieben Marmorblöcken (Taf. 74.33–36); sie scheinen sekundär versetzt gewesen zu sein, da Tesserae von einem Mosaikboden<sup>70</sup> auf zwei Blöcken nicht zu dem angetroffenen Niveau passen. Die Türschwelle weist mehrere Einarbeitungen auf, neben den Laibungen sind sehr große ZL für Holzpfeiler eingelassen (Taf. 75.37), ein Anschlag für Türflügel fehlt, ebenso fehlen Türangellöcher. Stattdessen sind auf der Schwelle deutliche Schleifspuren erhalten, die wohl als Spuren verschiebbarer Elemente einer Türkonstruktion erklärt werden können, fünf ZL nördlich der Schleifspuren dürften zu derselben Konstruktion einer Schiebetür gehören.

Aus diesem Befund, d. h. den Schleifspuren, DL und ZL, dem Fehlen von Türangellöchern und Anschlag wurde ein Schiebetürsystem (Taf. 74.33) rekonstruiert. Aus den parallelen Schleifspuren nördlich der Nut wurden zwei Schiebeelemente rekonstruiert, die nach O und W zur Seite bis zur Rahmenkonstruktion geschoben werden konnten. Für ein alternativ völliges Verschließen und repräsentativ weites Öffnen kann folgendes System vorgeschlagen werden: Die Öffnung von 3.57 m kann in etwa sechs gleiche Abschnitte von ca. 0.60 m unterteilt werden; damit korrespondieren die beiden äußeren kleinen ZL und auch das zweite Loch von W. Zwischen dem äußeren ZL und dem Rahmen war je ein unbewegliches 0.60 m breites Element montiert. Die verbleibende Öffnung von 2.40 m konnte mit zwei Elementen von je 1.20 m Breite verschlossen werden. Diese beiden Elemente konnten so zur Seite geschoben werden, dass eine 1.20 m breite Öffnung entstand. Dieser Bewegungsraum ergibt sich aus den Schleifspuren.

Unklar bleibt, wie derartige Schiebetüren konstruiert waren, bzw. ob und wo Laufschienen montiert waren. Entsprechende Metallteile, die auch im Sturz montiert gewesen sein können, wurden bei der Ausgrabung nicht gefunden. Allerdings ist der Zerstörungsbefund im Raum 31b und im angrenzenden N-Umgang 31aN spätantik gestört, so dass entsprechende Metallteile höchstwahrscheinlich verschwanden.

Die Nut an der S-Seite der Schwelle dürfte zu einem zweiten Schiebesystem (Taf. 75.36) gehören, das entweder in einer anderen Bauphase in Verwendung war oder aber gleichzeitig mit den zuvor beschriebenen Schiebetüren in Funktion war. Im letzteren Fall kann es sich um ein Gitter gehandelt haben, welches hin und her geschoben werden konnte und eine ergänzende Funktion zur Tür hatte. Dieses „Gitter“ konnte eventuell bis zum Außenrand der Türöffnung und sogar noch weiter geschoben werden. Ein derartiges Gitter müsste >2.40 m Gesamtlänge gehabt haben<sup>71</sup>. Vor die geöffnete Tür geschoben, hätte es bei besonderen Anlässen Besuchern zwar einen Blick in den Raum und auf die Aedicula ermöglicht, den Eintritt aber verwehrt.

Die Türen in der N-Mauer des Marmorsaales 31 setzen sich aus einem großen Mittelportal **T 10** und zwei kleinen Seiten- oder Nebentüren **T 9** und **T 11** zusammen. Das Mittelportal **T 10** misst zwischen den – infolge der Baumaßnahmen 1987/88 für den ersten Schutzbau<sup>72</sup> – schlecht erhaltenen Laibungen ca. 2.80 m. Die lichte Durchgangsbreite zwischen den Türangellagern beträgt 2.30 m. Die Höhe der Tür ist nicht erhalten, in der Visualisierung wurde sie mit ca. 3.10 m rekonstruiert<sup>73</sup>. Die Türschwelle **TS 5** (Taf. 75.38–39) hat einen 0.59 m breiten Auftritt und im S einen 0.265 m breiten Anschlag, der zeigt, dass sich die Türflügel nach S öffnen ließen. Neben dem Anschlag sind 0.175 m von der Türleibung entfernt quadratische Bronzeteile mit Blei in große ZL der Türschwelle eingegossen, sie bilden die Pfannen für die Türangeln. In der Achse der Angellöcher sind in den Anschlag quadratische ZL eingearbeitet, weitere Paare von ZL liegen an der Außenkante der Schwelle direkt neben der Laibung. Riegellöcher fehlen an der Schwelle.

<sup>68</sup> Seitliche, modernen Beschlägen entsprechende Scharniere scheinen in der Antike wenig üblich gewesen zu sein. Die im Marmorsaal 31 und im Raum 31b gefundenen Scharniere könnten zwar eine entsprechende Funktion gehabt haben, die bronzenen Pfannenlager an der Mitteltür des Marmorsaales beweisen aber, dass die Türflügel mittels Zapfen bewegt wurden.

<sup>69</sup> s. u. den Katalog unter **T 30**.

<sup>70</sup> Vgl. SCHEIBELREITER-GAIL, Kap. X.3.

<sup>71</sup> Vielleicht waren in dem Raum in den Wandschränken und in der Aedicula Utensilien für die Zeremonien und Mysterienfeiern des Dionysoskultes (Phallus,

Cysta mystica etc.) verwahrt, die besonderen Schutz erforderten. Zu einer möglichen Nutzung der WE 6 als Vereinshaus eines Dionysosvereins s. u. THÜR, Kap. XXIII.4.

<sup>72</sup> Vgl. o. THÜR, Kap. I.2.2.

<sup>73</sup> Die Höhe wird sich vermutlich mit dem Fortschreiten der Restaurierungsarbeiten im Marmorsaal, die bei ILHAN, Kap. XXII behandelt werden, aus den Abmessungen der Marmorplatten erschließen lassen.

Aus diesen technischen Details kann die Tür T 10 folgendermaßen rekonstruiert werden<sup>74</sup> (Taf. 338, 342.12, 19, 20). Die über zwei kräftigen Angeln außen an der Ober- und Unterseite zu bewegenden Türflügel waren als Falttüren konstruiert, das ergibt sich aus Details der Türausführung und den erhaltenen Beschlägen in der Form von großen Bronzescharnieren<sup>75</sup>. Die Türangellöcher sind mit einem auffallend großen Abstand zu den Laibungen, bzw. deren Verkleidung angeordnet. So entstand zwischen der Verkleidung aus Holz, deren ZL direkt neben der Laibung eingearbeitet sind, und dem Außenrand der Türöffnung ein breiter Zwischenraum, in den das Paket aus dem einmal gefalteten Türflügel, d. h. der doppelten Dicke des Türblattes, Raum fand. Die zusammengeklappten Flügel der im Lichten 2.30 m breiten Tür waren ca. 58 cm breit, das entspricht genau der Tiefe der Tür-laibung im Bereich des Auftrittes, die Türflügel ragten also nicht über die Flucht der Wand in den Raum hinein. Sie verdeckten gleichzeitig die Holzverschalung der Laibung, je ein Paneel der in hochwertiger Ausführung zu erwartenden Türflügel war sichtbar. Sie waren vermutlich als gestemmte Türen mit Füllungen<sup>76</sup> gearbeitet, d. h. sie hatten eine gedoppelte Rahmenkonstruktion, in die die Scharniere ohne Vernagelung eingezapft werden konnten<sup>77</sup>. An der Türschwelle fehlen Riegellöcher, die Türflügel konnten demnach nicht einzeln fixiert werden.

Auch die Türumrahmungen aus Marmor können aus den im Hinterfüllmörtel hinterlassenen Spuren und den Marmorteilen in der Sockelzone sowohl im Marmorsaal 31 als auch im S-Umgang des Peristylhofes 31aS erschlossen werden. Im Marmorsaal sind neben der Schwelle 0.36 m breite Marmorleisten versetzt, auf denen die Türumrahmung aufgesetzt war. Unklar ist allerdings, ob die Türumrahmung die Verkleidung der Laibung überdeckte. Im N waren auf dem Anschlag ca. 15 × 20 cm dicke Pfosten als vertikaler seitlicher Anschlag versetzt. Die Türumrahmung im N-Umgang, die wahrscheinlich die Holzpfosten nicht überdeckte, war 16 cm breit. Die Türumrahmungen können derzeit nur summarisch rekonstruiert werden, sie können aus glatten oder facettierten Marmorstreifen bestanden haben, ein Rahmenprofil war stets getrennt gearbeitet.

An der westlichen Nebentür **T 11** ist keine Türschwelle erhalten, sie wird aber als Pendant der östlichen Nebentür **T 9** ausgeführt gewesen sein. Die kleine Seitentür **T 9** hat ein Rohbaumaß von 1.05 m, die Durchgangsbreite beträgt 0.85 m. Ihre Höhe ließ sich aus Ausnehmungen für den Sturz mit 2.10 m rekonstruieren. Die Türschwelle TS 3 (Taf. 76.40–41) aus Marmor hat einen 0.26 m breiten Anschlag, neben dem Ausnehmungen für zwei Türangelpfannen eingearbeitet sind, d. h. auch diese Tür war zweiflügelig. Auch sie hat an ihrer S-Seite neben der Laibung Paare von ZL, mit denen die Holzverkleidung der Laibungen in die Schwelle eingezapft war. Auf dem Anschlag gibt es kein für die Verzapfung eines Pfostens geeignetes ZL. Stattdessen dürfte eine stärkere Bohle mit einem länglichen Zapfen befestigt gewesen sein, die gleichzeitig als Anschlag und als Verkleidung fungierte.

Die Türumrahmung dieser Tür war im Marmorsaal 30 cm breit, sie dürfte sich – in Analogie zu den geringen Resten an der Tür T 7 – aus einem profilierten Rahmen und einem glatten Marmorstreifen zusammengesetzt haben. Die Verkleidung an der N-Seite kann man sich ähnlich vorstellen. Der erhaltene Hinterfüllmörtel im Sockelbereich westlich der Tür zeigt, dass hier eine dünne Marmorplatte als Rahmen versetzt war.

Eine weitere kleine Tür **T 12** verbindet den Marmorsaal 31 mit dem Verkehrsraum 36. Die primär breitere Tür wurde mit der Erhöhung des Bodens in Raum 36 verschmälert und umgebaut. Das betraf auch die Türschwelle, ihr Anschlag wurde von der O-Seite an die W-Seite verlegt. Wenn auch nur ein Angelloch neben der N-Laibung erhalten ist, ist dennoch eine zweiflügelige Tür (Taf. 76.42–45) – analog zur Tür T 11 – zu rekonstruieren, da ein einzelner Türflügel unüblich ist und außerdem in den Marmorsaal hineingeragt hätte. Die bereits in Phase II gefertigte Türumrahmung im Hof 36 wurde beibehalten, der in Phase III verlegte Boden in Raum 36 wurde für das Rahmenprofil ausgeschnitten (Taf. 76.45).

Die wichtigsten Türen im Verkehrsraum 36 sind die Türen **T 13** und **T 14**, die von der letzten Stufe der Freitreppe in den Apsidensaal 8 führten. Sie setzen sich aus der 2.05 m breiten Haupttür und der 1.05 m breiten Nebentür zusammen (Taf. 77.46–50). Die Mitteltür T 14 weist einige erwähnenswerte Besonderheiten auf. Die Tür-laibung ist – singulär im H 2 – mit einem gemauerten ‚Anschlag‘ ausgeführt. Er korrespondiert mit der 26 cm breiten Anschlagleiste und ist 15 cm tief. Die Tür-laibung hat im Bereich des Auftritts eine 12–15 cm tiefe Nische. Die Türangeln grenzen übereck an den gemauerten ‚Anschlag‘, der also für die Funktion eines Anschlages ungeeignet ist. ZL zeigen auch an dieser Schwelle einen Pfosten aus Holz an, der als vertikaler Anschlag fungierte. Die Nischen im S-Teil der Mauer müssen daher eine andere Funktion gehabt haben: Sie dürften zur Aufnahme der Türflügel gedient haben, die auch an dieser zweiflügeligen Tür faltbare Teile hatten. Das ist auch aus der Türschwelle (Taf. 77.47–48) ablesbar, drei Riegellöcher teilen die lichte Weite von 1.90 m in vier Teile zu je ca. 0.48 m. Von den beiden äußeren Riegellöchern laufen Rillen als Viertelkreise nach S, sie haben als Führung für Rollen gedient. Die beiden mittleren Türflügel konnten offenbar nach S umgeklappt werden und dann das Türflügelpaket mit Hilfe einer Rolle geöffnet werden. Im Auftrittsbereich und auch in den Nischen gibt es keine ZL oder DL. Die Umrahmung der Türöffnung bestand im Raum 36 aus einer ca. 30 cm breiten Konstruktion, die sich aus einer (facettierten) Leiste und einer Profilleiste zusammensetzte. Im Anschlag der Tür sind zwei 4 cm breite Rillen eingearbeitet, über die der Boden im Apsidensaal 8 bei der Reinigung entwässert werden konnte.

An der O-Tür **T 13** (Taf. 77.46, 49–50) fehlt der gemauerte ‚Anschlag‘; an dieser im Rohbaumaß 1.05 m breiten Tür mit einer Durchgangsbreite von 0.90 m war eine Nische für Falttürflügel nicht erforderlich. Die Tür war mit zwei Flügeln ausgestattet, wie die Türangellöcher zeigen. Schleifspuren befinden sich in der O-Hälfte. Die Tür war auf dem Anschlag mit Pfosten als vertikalem Anschlag

<sup>74</sup> Da die Türen der N-Mauer des Marmorsaales bereits in einer Seminararbeit (SWIENTEK, Marmorsaal) und von I. ILIEV für die Visualisierung im Rahmen der Belichtung (THÜR, Licht) rekonstruiert wurden, wurde auf eine weitere zeichnerische Rekonstruktion verzichtet.

<sup>75</sup> Dazu RATHMAYR, Kap. XVIII.2.2.

<sup>76</sup> Dazu z. B. U. REITMAYER, Holztüren und Holztore in handwerklicher Konstruktion (1960) 59–64, 68–72.

<sup>77</sup> Vgl. SWIENTEK, Marmorsaal.

konstruiert, die Laibung war mit Holz verkleidet, wie zwei Paare von ZL zeigen. Im Raum 36 war die Türumrahmung 24–25 cm breit, im Apsidensaal 8 hingegen 30 cm. Diese Türschwelle hat eine Rinne als Abfluss für Putzwasser.

Die Verbindungstür **T 20** vom Korridor 36b in den Verkehrsraum 36 entspricht in ihrer Konstruktion der am Beginn des Kapitels beschriebenen Form: Die Marmortürschwelle TS 7 der im Rohbaumaß 1.80 m breiten Tür hat an ihrer N-Seite einen 23 cm breiten Anschlag (Taf. 78.51–53). An der S-Seite liegen zwei Angellöcher, die eine Durchgangsbreite der Tür von 1.50 m anzeigen. In der Flucht der Angellöcher sind auf dem Anschlag ZL eingearbeitet, in denen ein Pfosten, der als seitlicher Anschlag für die Türflügel diente, verzapft war. An der Außenseite sind neben den Laibungen je zwei Paare von weiteren ZL eingearbeitet, in denen die Holzverkleidung der Laibungen eingelassen war. Ein Riegelloch im Abstand von 50 cm vom östlichen Türangellager zeigt dreiteilige Türflügel an (Taf. 78.51–53). Der größere Abstand von 10 cm zwischen ZL und Angelloch an der W-Seite der Schwelle gegenüber 5 cm an der O-Seite zeigt, dass der W-Flügel aus zwei faltbaren Teilen bestand. Für die Türumrahmung wurden im Raum 36 auch im Bereich dieser Tür die sekundär verlegten Bodenplatten ausgeschnitten und an das ältere Rahmenprofil angepasst (Taf. 71.20). Die Türumrahmung war 32 cm breit.

Der Treppenaufgang 32a konnte mit der Tür **T 19** gegen den Verkehrsraum 36 abgegrenzt werden (Taf. 78.54). Die Schwelle TS 8 aus Kalktuff (Taf. 78.55) füllte die gesamte Breite des unteren Podestes aus. Die 0.70 m tiefe Schwelle hat an ihrer O-Seite einen 17 cm breiten Anschlag, auf dem zwei ZL für die vertikalen Pfosten und Anschläge eingearbeitet sind. Zwei Türangellöcher liegen neben dem Anschlag, die beiden 0.50 m breiten Türflügel passten genau zur Tiefe des Antrittspodestes. Wenn sie geöffnet waren, verdeckten die Türflügel die Wand, die in diesem Bereich undekoriert war.

### Katalog Türschwellen<sup>78</sup>

#### T 1 Türschwelle TS 1 und Tür Hauseingang (= A 44)

(Taf. 72.21–22)

AO: Eingangstür, Alytarchenstoa – *taberna* T.I, *in situ*; an O-Seite Marmortürrahmen A 44

FO/FJ: WE 6, Alytarchenstoa – *taberna* T.I, 1956 (TS 1)

Mat.: Marmor, graublau, einfarbig

Maße: L 2.18 m, B 1.00 m, H<sub>West</sub> 0.255 m, H<sub>Ost</sub> 0.24 m; Anschlag im N: L 2.18 m, B 0.48 m, H 0.05 m; Auftritt B 0.52 m

Erh.: mittlerer Bereich abgetreten. Die Schwelle ist vollständig erhalten. Riss 0.15 m neben der O-Laibung. Größere Absplitterungen an der N-Seite, SW-Ecke abgebrochen, kleine Fehlstellen an den Rändern

Bearb.: Sichtseiten mit feinem Zahneisen geglättet. Die Auflagerfläche für die westl. Tür-laibung ist mit grobem Zahneisen bearbeitet  
Techn. Details: neben Anschlag 2 runde, halbkugelförmige Türangellöcher, Dm 9 cm, keine Spuren von Blei oder Metall; im Auftritt rd. Türangelloch (?), ZL, Spuren einer zweiten Tür, ev. Gittertür; Verriegelung: 2,5 × 5 cm direkt neben dem Anschlag, 0.62 m von O-Laibung. Kein DL für Rahmen

Dat.: Bauphase II (?) – spätantik

Auswertung: s. o. im Text

Fundkontext: infolge der spätantiken Nachnutzung können Schwelle und Marmorrahmen zu einem spätantiken Kontext gehören

#### T 2 Türschwelle TS 2

(Taf. 79.56–57)

AO: WE 6, *taberna* T.I – Gang T.II.Q, *in situ*

FO/FJ: *taberna* T.I/T.II.Q, 1956–1958 (TS 2)

Mat.: Marmor, gebrochen weiß mit graublauen Schlieren

Maße: L 0.79 m, B 0.42 m, H 0.16 m; Anschlag an O-Seite: L 0.79 m, B 0.11 m, H 0.03 m

Erh.: vollständig erhalten, etwa in der Mitte Riss und Abplattung. Beschädigungen an den Rändern

Bearb.: sehr grob mit Spitzmeißel bearbeitet

Techn. Details: neben Anschlag 2 Türangellöcher, Dm 5,8 cm (5,5 cm), T 2,8 cm, keine Reste von Metall, Blei etc; im Auftritt: 2 ZL oben 4,8 × 2,5 cm; unten 3,5 × 2 cm, H 1,5 cm

Auswertung: Die Türschwelle ist – abgesehen von kleinen Abplattungen gut erhalten. Ihre grobe Oberflächenbehandlung korrespondiert mit ihrer Funktion als Türschwelle in einen Nebenraum. Die Türschwelle ist für die Montage eines hölzernen Türpfostens (ZL), und für zwei Türflügel von ca. 0.375 m Breite hergerichtet. Keine Spuren einer Türverriegelung

Dat. + Fundkontext: Infolge der spätantiken Nachnutzung gehört

die Schwelle zu einer spätantiken Nutzung. Ohne Einordnung des gesamten Baubefundes der *tabernae* an der N-Seite der WE 6 kann nicht gesagt werden, ob sie bereits in einer früheren Bauphase versetzt wurde

#### T 3 Tab. T I-31d.0 (Türschwelle nicht erhalten)

#### T 4 31d-31c Türschwelle aus Marmor (spätantik überbaut)

#### T 5 Türschwelle TS 18

(Taf. 79.58)

AO: Räume 31c-31aN, teils *in situ*, teils 1988 für Sond. F9/6 entfernt, modern wieder versetzt

FO/FJ: Räume 31c-31aN, 1979 (TS 18)

Mat.: mehrere Blöcke weißer bis hellgelber Marmor

Erh.: Durch moderne Umbauarbeiten ist der Befund gestört. Die Blöcke der Schwelle sind gut erhalten. Der Befund dieser Türöffnung ist durch Bauarbeiten für das erste Dachprojekt stark gestört. Zwei Blöcke wurden wieder versetzt, eine Dokumentation ihrer originalen Position fehlt.

Bearb.: Oberfläche grob gespitzt und mit mittlerem Zahneisen geglättet

Techn. Details: Die Einlassspuren auf dem *in situ* verbliebenen Marmorblock an der O-Seite der Türöffnung T 5 zeigen Reste eines Türangelloches mit Resten der Eisenhülse, die mit Blei in einer größeren Ausnehmung befestigt war. In der Achse der Türangel an seiner S-Seite ZL für Holzpfosten. Mit diesem Befund korrespondieren die Einlassungen in einem Marmorblock, der jetzt vermutlich falsch (zu weit westlich) wieder versetzt wurde. Auf ihm sind zwei ineinander greifende Türangellöcher, im östlichen noch mit Eisenresten erhalten. An der S-Seite befindet sich auch hier ein ZL für den Türpfosten.

Auswertung: Aus dem Befund kann eine zweiflügelige Tür erschlossen werden, deren Flügel sich nach N öffneten. Die Tür hat keinen Anschlag

Dat. + Fundkontext: die bei der Grabung angetroffene Situation entspricht jener ab Bauphase II, kann aber heute nicht mehr sicher nachvollzogen werden; sie war bis zur Zerstörung der WE 6 intakt

#### T 6 Tür 31aN-31aNO (nicht erhalten)

#### T 7 Tür 31aO/M2-31aSO (Türschwelle nicht erhalten) (Taf. 71.18)

Im Raum 31aSO ist an der O-Seite der Türöffnung der Rest eines Marmorprofils, das zur Türumrahmung gehört, erhalten. Die Türumrahmung kann auch aus den Abdrücken im Hinterfüllmörtel rekonstruiert werden.

<sup>78</sup> Alle im folgenden Katalog behandelten Türschwellen sind unpubliziert.

- T 8 Türschwelle TS 4 (Taf.73.28–29)**  
 VO: S-Umgang 31aS-31aSO  
 FO/FJ: S-Umgang 31aS-31aSO, 1979 (TS 4)  
 Mat.: weißer Marmor  
 Maße: L 1.42 m, T Anschlag auf W-Seite: 0.30 m, H bis Mosaikboden in 31aS: 7,5 cm; Marmorplatte über Auftritt: L 1.11 m, T 0.22 m  
 Erh.: nach Restaurierung wieder versetzt, Fehlstellen mit modernem Mörtel verfüllt, abgetreten, Auftritt durch Bodenplatte aus Marmor überdeckt  
 Bearb.: sorgfältig geglättet  
 Techn. Details: im SO neben Anschlag ein rundes Türangelloch mit Dm 5,5 cm, modern mit Mörtel verfüllt  
 Dat.: Bauphase II, in Bauphase IV verändert.  
 Anmerkung: etwa in der Mitte des Anschlages verlief eine 3–5 cm breite Rinne, die modern mit Mörtel verfüllt ist. Sie kann ein Bleirohr enthalten haben (etwa wie die Türschwelle zur Latrine) oder zur Entwässerung gedient haben. Eine heute ebenfalls mit Mörtel verfüllte Fehlstelle im Mosaikboden auf der W-Seite der Türschwelle kann die Verbindung in den Kanal hergestellt haben.  
 Fundkontext: Türschwelle in Sekundärverwendung, Auftritt an Bodenerhöhung in 31aSO (Marmorboden) angeglichen, von Bauphase IV bis zur Zerstörung der WE 6 intakt
- T 9 Türschwelle TS 3 (Taf.76.40–41)**  
 AO: Raum 31 – Hofumgang 31aSO (O-Tür), *in situ*  
 FO/FJ: Raum 31 – Hofumgang 31aSO (O-Tür), 1979 (TS 3)  
 Material: weißer Marmor  
 Maße: L 1.53 m, B 0.67 m, H 0.128 m (0.107 m von den Marmorplatten); Anschlag N-Seite: L 1.165 m, B 0.261 m, H 0.047 m, getrennt gearbeitet, mit Mörtel aufgesetzt  
 Erh.: generell gut erhalten, Abplatzungen beim westlichen Türangelloch, Riss im Anschlag  
 Bearb.: Anschlag geglättet; Auftritt mit mittelgrobem Zahneisen bearbeitet, in der Mitte abgetreten  
 Techn. Details: 2 Ausnehmungen für Eisenhülsen neben Anschlag; keine Verriegelung; 2 ZL f. Holzverkleidung neben der O- und der W-Laibung. Auf Anschlag neben Laibung je ein 15 × 3 cm großes, 2,5 cm tiefes ZL. Risslinien markieren die ZL auf dem Anschlag und ebenso die Aufstandslinie für die Verkleidung der Tür-laibung  
 Auswertung: s. o. Text  
 Dat. + Fundkontext: vermutlich Phase II; nach dem Umbau des Bades in Phase IV wurde der Anschlag erhöht; bis zur Zerstörung der WE 6 intakt
- T 10 Türschwelle TS 5 (Taf.75.38–39)**  
 AO: Marmorsaal 31 – Hof 31a Mitte, *in situ*  
 FO/FJ: Marmorsaal 31 – Hof 31a Mitte, 1979 (TS 5)  
 Mat.: hellgrauer Marmor  
 Maße: Schwelle aus 2 Blöcken zusammen gesetzt, L Gesamt 2.86 m, L<sub>West</sub> 0.96 m, L<sub>Ost</sub> 1.90 m T 0.86 m, H von Mosaik in 31a 0.095 m; Anschlag N-Seite: T 0.28 m, H 0.035 m  
 Erh.: Türschwelle: vollständig erhalten, einige Risse und Abplatzungen; Tür-laibung der Mitteltür sehr schlecht erhalten, W-Laibung wurde modern für den ersten Schutzbau abgetragen. Schwelle in der Mitte abgetreten  
 Bearb.: Anschlag und Auftritt mit grobem Zahneisen geglättet, an der N-Kante des Anschlags 2 cm breiter Saumschlag  
 Techn. Details: Türangellöcher aus Bronzequadern 9,5 × 9,5 cm; darin ein halbkugelförmiges Pfannenlager mit einem Dm von 6 cm eingearbeitet. Bronzequader mit Blei in einer 13 × 11 cm großen Ausnehmung befestigt. Korrespondierend mit dem Türangellager ist im Anschlag ein 5 × 5,5 cm großes und 3 cm tiefes ZL für Pfosten eingearbeitet. Weitere ZL für Verkleidung der Laibung neben dem O-Rand der Schwelle, 6 × 3 cm groß, an der O-Seite ausgebrochen. Türumrahmung: Im Marmorsaal 31 an der O-Seite neben der Tür 34 cm langes und 4 cm dicke Marmorleiste als Auflager für Türumrahmung, keine Hinweise auf Profilrahmen. An der W-Seite entsprechendes Marmorstück  
 Auswertung: o. im Text.
- T 11 W-Tür 31aS-31 (keine Türschwelle erhalten)**  
 Die Ausführung und Rahmung der Tür wird den beiden anderen Türen des Marmorsaaals 31, den Türen T 9 und T 10 entsprochen haben  
 Türschwelle nicht erhalten  
 Lichte Durchgangsbreite (Rohbau) 0.80 m, H 1.70–1.85 m  
 OK Türrahmenleiste 2.23 m, Rahmenbreite 0.35 m  
 Daraus ergibt sich eine Durchgangshöhe von 1.88 m  
 Von der Türumrahmung ist ein kleiner Rest einer 10 cm breiten Profilleiste erhalten, für die gesamte Umrahmung ergibt sich eine Breite von 0.26 m
- T 12 Türschwelle TS 6 (Taf.76.43–44)**  
 AO: Räume 31-36  
 FO/FJ: Räume 31-36/1979 (TS 6)  
 Mat.: Schwelle in zwei Teilen gearbeitet, O-Block und W-Block; beide Teile aus weißem Marmor mit grauen Schlieren  
 Maße: O-Schwelle: L 1.24 m (läuft im S 0.36 m unter sekundäre Türzusetzung) T 0.475 m, H bis OK Marmorboden Raum 31 0.06 m; W-Schwelle: messbare L 0.94 m, aber vermutlich L (wie O-Schwelle) [1.24 m], T 0.69 m, H um 7 cm höher als O-Schwelle.  
 Anschlag: An der W-Schwelle im O 12 cm breite und 7 cm hohe Auftrittsfläche, neben O-Schwelle sekundär abgearbeitet  
 Erh.: Abarbeitung, Türangelloch und ZL von sekundärer Türform  
 Bearb.: O-Schwelle: rel. grobe Zahneisen Spuren (von sekundärer Abarbeitung?), in der Mitte abgetreten; W-Schwelle: sorgfältig geglättet. Am W-Rand Bruchkante (Säge)  
 Techn. Details: In der Abarbeitung auf der W-Schwelle neben dem Anschlag Türangelloch mit Dm 6 cm, H 2 cm an N-Seite; keine Riegellöcher; in O-Schwelle 8 cm langes und (4) cm breites ZL für Verkleidung, in W-Schwelle 2 ZL, 5 × 3 cm neben N-Laibung  
 Türumrahmung: im Raum 31 primär 24 cm breiter Rahmen (ergibt sich aus Sockelstreifen); Raum 36: Ausschnitte in den Bodenplatten ergeben ca. 10 cm breites und ca. 5–6 cm dickes Rahmenprofil, das gemeinsam mit einem ca. 25 cm breiten Marmorstreifen, der ev. mit Faszien oder Rillen strukturiert war, die Türumrahmung bildete. Die Gesamtbreite der Tür+Türumrahmung ergibt 1.70 m, abzüglich der Rahmenbreite (2 × 10+25 cm) verbleibt eine lichte Durchgangsbreite von 1.00 m.  
 Anmerkungen: aus der Rekonstruktion der primären Tür ist zu folgern, dass ursprünglich die O-Schwelle den Anschlag bildete und der primäre Auftritt, in dem auch die erforderlichen Einarbeitungen für die techn. Details (Türangeln, ZL) eingearbeitet waren, durch die in Bauphase III darüber versetzte W-Schwelle verdeckt ist. Die wohl mit 2 Türflügeln zu rekonstruierende Tür öffnete sich nach W.  
 Dat. + Fundkontext: Türschwelle primär Bauphase II, in Bauphase III verändert, bis zur Zerstörung der WE 6 intakt
- T 13 Türschwelle TS 19 Ost (Taf.77.49–50)**  
 AO: Räume 8-36 O-Tür, *in situ*  
 FO/FJ: Raum 8-36 O-Seite, 1976 (TS 19 Ost)  
 Mat.: weißer Marmor, mit weißen Schlieren  
 Maße: L 1.06 m, sichtbare T 0.88 m; Anschlag: T 0.28 m, H 0.03 m  
 Erh.: vollständig, Riss mit Absplitterungen durch die gesamte Tiefe; neben Zapfenloch ausgebrochen, in der Mitte abgetreten  
 Bearb.: Anschlag: mittelgrobes Zahneisen, Auftritt: mit Spitzzeisen bearbeitet, an den Seiten mittelgrobes Zahneisen  
 Techn. Details: je 1 Türangelloch angrenzend an Anschlag, 7 cm vom Türschwellenrand entfernt. Erhalten ist eine Eisenhülse mit äußerem Dm von 5,5 cm und einem 2 cm langen Dorn. Im O-Lager ist die Eisenhülse an einer Stelle noch 1 cm hoch über der OK Türschwelle erhalten, darin Reste des eisernen Pfannenkopfes. Die Türangellager sind auf beiden Seiten der Tür mit Blei in die Türschwelle eingelassen. Keine Türverriegelung; eine viertelkreisförmige Schleifspur zeigt eine zweiflügelige Tür an. Auf dem Anschlag je ein 7,5 × 4,5 cm großes ZL, an der W-Seite 4 × 3,5 cm, an der O-Seite ca. 4 × 4 cm. Laibungen mit Holz verkleidet; im Falle der

Tür T 13 zwei ca. 5 cm dicke, 30 cm breite Bohlen. Im ca. 4 × 4 cm großen ZL war ein ca. 12–15 × 12–15 cm dicker Holzpfosten als vertikaler Anschlag verankert

Sonstige Einarbeitungen: 0.52 m von der O-Laibung entfernt Entwässerungsrinne, B 3,5 cm, H 3 cm, in S-N Richtung durch den Anschlag gearbeitet

Türumrahmung: Im Raum 36 wurde die Tür auf beiden Seiten von einem ca. 25 cm breiten Rahmen begrenzt. Dieser war – wie aus dem Abdruck im Hinterfüllmörtel zu erkennen ist – aus einer 9 cm breiten Profilleiste, welche um 3–5 cm über die angrenzende Marmorverkleidung vortragte, und einem entweder 17 cm breiten Rahmen aus einer strukturierten oder einer unstrukturierten Marmorplatte zusammen gesetzt.

Im Raum 8 zeigen Spuren im Hinterfüllmörtel an der O-Seite eine Türumrahmung von 34 cm bis zur vertieften Bodenkante, wovon 7–9 cm wiederum auf eine Profilleiste entfallen dürften. An der O-Seite ist der Abdruck einer in der Breite nicht mehr eindeutig bestimmbar Rahmung erhalten.

Dat. + Fundkontext: von Bauphase III bis zur Zerstörung der WE 6 intakt

**T 14 Türschwelle TS 19<sub>Mitte</sub> (Taf.77.47–48)**

VO: Raum 8-Raum 36, *in situ*

FO: Raum 8-Raum 36, 1976 (TS 19 Mitte)

Mat.: weißer Marmor, teils mit grauen Schlieren

Maße: Schwelle aus 2 Blöcken zusammengesetzt; L<sub>Gesamt</sub> 2.04 m, L<sub>Ost</sub> 1.01 m, L<sub>West</sub> 1.03 m; T<sub>Ost</sub> 0.87 m, T<sub>West</sub> 1.00 m, H 0.19 m; Anschlag N-Seite: T 0.27 m, H 0.03 m; neben dem Anschlag 1,2 cm breite Bruch(?)Kante

Erh.: Schwelle vollständig erhalten, geringe Abplatzungen und Fehlstellen am Stoß und an den Rändern; in der Mitte abgetreten

Bearb.: auf dem Anschlag mittelgrobe Zahneisen Spuren. Auftrittsfläche mit Spitzseisen abgearbeitet, nur zu den Seiten hin grobe Zahneisen Spuren

Techn. Details: je 1 Türangelloch neben Anschlag neben O- und W-Laibung, stark korrodierte Eisenhülse mit Dorn, mit Blei in Türschwelle befestigt. 3 Riegellöcher, 2 × 2 cm, Lage: in der Mittelachse und jeweils mittig dazwischen, von den seitlichen Riegellöchern führt je eine viertelkreisförmige Schleifspur nach S. Auf dem Anschlag direkt neben der Laibung 7 × 7 cm großes ZL, T 3 cm

Ca. 30 cm von den Tür-laibungen entfernt je eine 5 cm breite und 3 cm tiefe Rinne, durch welche Wasser (vom Reinigen des Bodens im Apsidensaal 8) abfließen konnte. Leichtes Gefälle nach N

Türumrahmung: Neben der Türschwelle, die gleichzeitig die oberste Stufe der Freitreppe zum Apsidensaal 8 bildet, ist an der O- und ebenso an der W-Seite ein 0.27 m langes und 0.09 m dickes Marmorstück eingesetzt. Die Bearbeitung der Oberseite der W-Flickung weist eine Aufstandsspur für ein Rahmenprofil auf, welches 3 cm vor die Marmorplatten vorsprang und 10-11 cm breit war, das Profil grenzte einen ca. 24 cm breiten Marmorrahmen<sup>79</sup> zur Wandvertäfelung ab.

Dat. + Fundkontext: Bauphase III – Z

**T 15 Türschwelle 8-8a (nicht erhalten)**

**T 16 Tür 8-8b Türschwelle (nicht erhalten)**

**T 17 Tür 8b-8c (ohne Türschwelle)**

**T 18 Türschwelle TS 8a (Taf.319)**

VO: Räume 36-36a, *in situ*

FO/FJ: Räume 36-36a, 1979

Mat.: hellgrauer Marmor

Maße: L (4.28 m), B 0.29 m, H 0.02 m, aus drei Teilen zusammengesetzt

Erh.: unbeschädigt

Bearb.: sorgfältig geglättet und poliert

Techn. Details: fehlen weitgehend. Die Schwelle ist im Raum 36 nach S bis zur S-Mauer weitergeführt. Neben der Wandöffnung ist auf jeder Seite ein 10 × 2,5 cm, bzw. ein 9 × 4 cm großes ZL eingearbeitet. Es scheint jedoch in der letzten Ausstattungsphase nicht genutzt worden zu sein. Die an der W-Wand Malerei imitierende Dekoration, d. h. die Imitationsmalerei läuft über den Hinterfüllmörtel weiter bis über die Schnittfläche der Marmorplatten im Raum 36a.

Türumrahmung: Die verputzten und mit Marmorimitation bemalten Wandflächen zu beiden Seiten der Öffnung laufen bis an die Marmorvertäfelung des Raumes 36a. Über der Tür T 19 Hinterfüllmörtel, über dem Türsturz muss also ein Streifen Marmor (Pavonazzetto?) bis zum Bogen geführt haben.

Fundkontext: Bauphase III – Z intakt

**T 19 Türschwelle TS 8 (Taf.78.55)**

VO: Raum 36-Treppe 32a

FO/FJ: Raum 36 – Treppe 32a/1979 (TS 8)

Mat.: Kalktuff

Maße: L 1.09 m, T 0.71 m, H 0.09 m; Anschlag O-Seite: T 0.16 – 0.17 m, H 0.02 m

Erh.: vollständig, Ausbrüche an den Rändern, 3 Fehlstellen im Auftritt

Bearb.: mittelgroß geglättet, etwas abgetreten

Techn. Details: Neben dem Anschlag und direkt neben Laibung, d. h. der N- und S-Mauer, Türangelloch, halbkugelförmig mit Dm 6 cm, darin Reste von Blei (N-Loch) und Abriebspuren von Eisen (S-Loch). Im Anschlag in der Achse der Türangellöcher je 1 ZL 4–4,5 × 4 cm. Als Konstruktionsrahmen fungierte ein 11–12 cm dicker und ebenso breiter Holzpfosten, der unten in dem Zapfen und oben in dem hölzernen Türsturz verankert war. Daneben war – wie die Abdrücke im Hinterfüllmörtel zeigen – ein 9 cm breiter Marmorstreifen versetzt, vermutlich eine Profilleiste. Sie lief mit Stoß gegen den Holzpfosten. An der S-Seite hingegen dürfte – wie der Unterputz zeigt – der Verputz mit der Inkrustationsmalerei gegen den Holzpfosten gelaufen sein.

Fundkontext: Bauphase. I (?) – Z intakt

**T 20 Türschwelle TS 7 (Taf.78.52–53)**

VO: Raum 36b – Raum 36

FO/FJ: Raum 36b – Raum 36/1979 (TS 7)

Mat.: grauer Marmor

Maße: Türschwelle aus 2 Blöcken gearbeitet, L<sub>Nord</sub> 2.09 m, L<sub>Süd</sub> 1.78 m, O-Block L 0.92 m, W-Block L 1.16 m, T<sub>West</sub> 0.80 m, T<sub>Ost</sub> 0.83 m; Anschlag N-Seite: T 0.21 m, H 0.025 m

Erh.: gut, geringe Absplitterungen am Stoß der beiden Blöcke und an den Rändern.

Bearb.: grobe Zahneisen Spuren und Spitzseisenbearbeitung der Auftrittsfläche (sekundäre Bearbeitung ?), feine Zahneisen Spuren auf dem Anschlag.

Techn. Details: Türangellöcher neben Anschlag 13, bzw. 20 cm von Tür-laibung entfernt, runde Eisenhülsen mit Dm 5 cm, mit 2 cm langem Dorn an S-Seite. Im westlichen Türangelloch Pfanne mit Dm 3,5 cm und Reibspuren erhalten; Riegelloch 0.46 m vom O Angelloch entfernt neben Anschlag (0,5 × 0,2 cm); daraus ergibt sich eine Dreiteilung der Türflügel. In der Achse der Türangellöcher im Anschlag je 1 ZL, 8 × 4 cm; im Auftritt neben den Tür-laibungen je 2 ZL, ca. 6 × 4 cm.

Türumrahmung: Im Raum 36 zeigen Ausschnitte im Marmorboden eine Marmorumrahmung an, die bei der Erhöhung des Bodens vorhanden war und in Bauphase III beibehalten wurde; Kopfprofil eines als Rahmen versetzten Marmorstreifens, dessen Gliederung oder Strukturierung (Faszien, Rillen etc.) einstweilen nicht bekannt ist<sup>80</sup>.

Fundkontext: Bauphase III – Z intakt

<sup>79</sup> Vgl. KOLLER, Kap.IX.4.1.

<sup>80</sup> Die gesamte Verkleidung des Marmorsaales wird im Rahmen eines Restaurierungsprojektes gesichtet, zusammengesetzt und zur Wiederversetzung vorbereitet.

- T 21 Türschwelle TS 9 (Taf.79.59–60)**  
 VO: Räume 36b-36bL, *in situ*  
 FO/FJ: Räume 36b-36bL, 1980 (TS 9)  
 Mat.: Marmor, hellgrau  
 Maße: L 0.70 m, T 0.45 m, D 0.08 m  
 Erh.: generell gut, Abplatzungen an den Rändern, Kanten und Ecken; stark versintert, in der Mitte abgetreten  
 Bearb.: mit relativ grobem Spitzseisen und Zahneisen  
 Techn. Details: kein Anschlag; 1 Türangelloch an der SO-Ecke der Schwelle; erhalten ist die Eisenhülse mit Dm 5,8 cm und dem halbkugelförmigen Pfannenlager für die Türangel. Die Eisenhülse ist mit Blei in der Türschwelle fixiert. 1 ZL, 5,5 × 3 cm, an der N-Seite. Rinne für Bleirohr, Rohr *in situ*, Bleirohrleitung kommt von O, biegt im Bereich der Türschwelle nach W um.  
 Türsturz: In 1.78 m Höhe in der S-Laibung Nut zur Aufnahme des Holzbalkens ausgehackt, an der N-Seite entsprechende Fehlstelle im Ziegel-Mauerwerk: Sturz D 5–6 cm, T 0.28 m  
 Anmerkung zur Türkonstruktion: Als Türrahmen war neben beiden Laibungen ein Türpfosten mit der Abmessung 12–15 × 5–6 cm versetzt. Den Rahmen und Abschluss der Tür zum Gang 31b bildete eine 7–8 cm breite Marmorleiste, bzw. eine Profilleiste, neben der die 7–8 cm breite Stirnleiste des Türpfostens sichtbar war. Türpfosten und Türsturz waren verzapft und bildeten einen sichtbaren Türrahmen aus Holz.  
 Fundkontext: Bauphase II, Bleirohr sekundär – Z intakt
- T 22 Türschwelle TS 10 (Taf.79.61–62)**  
 VO: Räume 36b-36c, *in situ*  
 FO/FJ: Räume 36b-36c, 1980 (TS 10)  
 Mat.: Marmor, graublau, Greco scritto (?)  
 Maße: L<sub>Süd</sub> 1.24 m, L<sub>Nord</sub> 0.90 m, T 0.67 m; Anschlag S-Seite: T 0.20 m, H 0.03 m  
 Erh.: vollständig erhalten, im mittleren Bereich abgetreten  
 Bearb.: Auf dem Anschlag mittelgrobe Zahneisen Spuren, auf dem Auftritt Spuren eines Spitzseisens mit zusätzlicher Zahneisenglättung  
 Techn. Details: 2 Türangelöcher neben Anschlagleiste mit 5–6 cm Abstand zu den Rändern der Marmorschwelle; je 1 rundes Loch mit Dm 6 cm, T 2,5 cm mit 1 cm breitem und ca. 2 cm langem Schlitz; dieser zeigt beim W-Loch diagonal nach NO, beim O-Loch hingegen nach N. In beiden Löchern keine Reste der Eisenhülse oder von Blei. Eine Schleifspur führt in einem Viertelkreis von etwa der Mitte der Türschwelle nach N. Auf dem Anschlag an jeder Seite ein 4 × 4 cm großes ZL, in dem der hölzerne Türrahmen mit einem Querschnitt von ca. 12 × 12 cm eingezapft war. Damit korrespondiert der hölzerne Türsturz, dessen Negativform im Mauerwerk der Tür gut ablesbar war; er ist modern wieder hergestellt. Die vertikalen Pfosten des Rahmens waren mit dem Sturz verzapft. Im Auftritt an beiden Seiten je zwei ZL 4 × 2–3 cm, in denen seitliche Verkleidungsbretter mit einer Stärke von 5–6 cm fixiert waren.  
 Mit den ZL an den Rändern der Türschwelle korrespondiert eine Putzkante in der Flucht der N-Seite der Türschwelle.  
 Türumrahmung: Im Raum 36b endet die Marmorverkleidung ca. 30 cm neben den ZL im Anschlag. Ein 10 cm breites Flickstück im Sockel der Marmorwandverkleidung an der O-Seite der Türschwelle und damit korrespondierend ein Abdruck im Hinterfüllmörtel an der W-Seite der Tür, und zusätzlich eine Negativform im Mörtel der angesetzten Treppenstufen zeigen eine Türumrahmung in der beschriebenen Form<sup>81</sup>: Die Abgrenzung zur Marmorverkleidung der Wände erfolgte durch eine Profilleiste von ca. 10 cm Breite und einen Marmorstreifen, der als Türumrahmung fungierte.  
 Im Raum 36c lief eine 0.28 m breite Türumrahmung aus Pavonazetto auch über dem Sturz durch, daneben und darüber grüner Verde antico<sup>82</sup>.  
 Fundkontext: Bauphase II (?) – Z
- T 23 Türschwelle TS 11 der Marmortür A 38 (Taf.72.24–25)**  
 VO: W-Umgang des Peristylhofes 31a (31aW – 31aS), modern wieder versetzt  
 FO/FJ: W-Umgang des Peristylhofes 31a (31aW – 31aS), 1979 (TS 11)  
 Mat: Marmor; Schwelle aus zwei Blöcken zusammengesetzt; O-Block: weißer Marmor mit sehr wenig grauen Schlieren; W-Block: weißer bis grauweißer Marmor  
 Maße: L<sub>Ost</sub> 0.70 + L<sub>West</sub> 0.66 m, L<sub>Gesamt</sub> 1.36 m; H über OK Boden N-Seite: 0.24 m; H über OK Boden S-Seite: 0.15 m, T 0.59 m; Anschlag S-Seite: T 0.26 m, H 0,04 m  
 Erh.: rel. gut, NW-Ecke und NO-Ecke abgebrochen, diverse Risse, Abplatzungen beim Stoß, modern restauriert  
 Bearb.: Anschlag mit mittelgrobem Zahneisen, Auftritt mit Spitzseisen und mittelgrobem Zahneisen bearbeitet  
 Techn. Details: Türangelloch W-Seite: Eisenhülse Dm 5 cm, D ca. 3–4 mm. Die Türangel ist mit Blei in der Türschwelle fixiert; sehr gut erhalten. O-Seite: weniger gut erhalten. Im Abstand von 3,5 cm zum Anschlag und 0.36 m von der O-Laibung ist ein langgestrecktes Loch eingearbeitet, Maße: L 7 cm, B 2 cm, dabei dürfte es sich um den teils abgearbeiteten Rest eines Hebeloches handeln. Hebelöcher entsprechender Abmessungen befinden sich in der O-Seite des Kopfprofils der Brüstungsschranken zwischen den Säulen der S-Kolonnade.  
 Fundkontext: vermutlich am originalen Platz, an dem der Türrahmen im Kontext mit der Schrankenarchitektur der S-Kolonnade errichtet wurde; aber an den unter der Türschwelle durchlaufenden Abwasserkanälen in Bauphase IV Reparatur, Abbau<sup>83</sup> und Neuersatz bei Arbeiten 1987; Bauphase. II – Z intakt
- T 24 Türschwelle TS 12 (Taf.73.31–32)**  
 VO: Räume 36c-31aW, *in situ*  
 FO/FJ: Räume 36c-31aW, 1983 (TS 12)  
 Material: Kalktuff  
 Maße: Schwelle aus zwei Teilen zusammengesetzt: L<sub>Gesamt</sub> 2.54 m, L<sub>Süd</sub> 1.49 m, L<sub>Nord</sub> 1,05 m, T 0.42 m, D 0.06 m; die Schwelle läuft auf beiden Seiten unter die sekundären Ziegelpfeiler.  
 Erh.: Die Schwelle ist materialbedingt stark beschädigt. Sie ist mehrfach gesprungen, die Ränder sind an vielen Stellen abgesplittet, die oberen Schichten des Tuffs teilweise verloren.  
 Bearb.: Die Oberfläche ist mittelfein bearbeitet.  
 Techn. Details: Im O neben den Ziegelpfeilern je ein 5 × 5 cm großes ZL, zwischen diesen beiden ZL ist im Abstand von 0.09 m von der O-Kante der Schwelle eine 2 cm breite und 1 cm tiefe Nut oder Rille eingearbeitet. Sie ist leicht konisch ausgeführt. Je eine weitere 0.28 m lange Nut befindet sich im Abstand von 8 cm zu den Tür-laibungen. Im Abstand von 0.60 m von den ZL ist je ein schmaler 5 × 20 mm großer Eisendübel erhalten. Ein dritter könnte sich in der Mittelachse der Tür im Bereich einer Fehlstelle befunden haben.  
 Türumrahmung: An der O-Seite war die Marmorverkleidung bis an die hölzernen Türpfosten herangeführt, im W waren die Pfeiler mit Marmor verkleidet.  
 Zur Rekonstruktion s. o. im Text  
 Fundkontext: Bauphase III – Z intakt
- T 25 Türschwelle TS 13 (Taf.80.63–64)**  
 VO: Räume 36c-36d, *in situ*  
 FO/FJ: Räume 36c-36d, 1983 (TS 13)  
 Material: Kalktuff  
 Maße: L 0.98 m, B 0.31 m, H 0.06 m; Anschlag S-Seite: B 0.15 m, H 0.03 m  
 Erh.: gut, geringe Nutzungsspuren  
 Bearb.: Dem Material angepasst ist die Bearbeitung mittelfein.  
 Techn. Details: Je 1 Türangelloch direkt neben dem Anschlag und

<sup>81</sup> Vgl. die Umrahmung der Türen T 5, T 6 und T 7.

<sup>82</sup> Vgl. KOLLER, Kap. IX.3.4 und 5.3.

<sup>83</sup> Dazu THÜR, Kap. XIII.1.1.

Türpfosten, Pfannenlager flach eingearbeitet, Dm 4 cm, Reste von Eisen. Auf Anschlag ZL, 4,5 × 3,5 cm. Im Bereich der Türleibung läuft Putz bis an den Holzpfosten des Rahmens, keine glatte Putzkante

Türumrahmung: In Raum 36c an W-Seite schmaler Rahmen, an O-Seite ca. 12 cm. Die Verkleidung trägt deutlich Spuren ihrer sekundären Einarbeitung, daher Stückelung und Flickung. Im Raum 36d wurde die Türumrahmung an die bestehende Marmorverkleidung angestückt, bzw. wurden Zwischenstücke verputzt und bemalt.

Rekonstruktion: Auf dem Anschlag stand an jeder Seite ein Holzpfosten mit einem Querschnitt von 12 × 8–12 cm. Der Türsturz aus Holzbalken lag 2.20 m über dem Boden.

Anmerkung: In W-Laibung Ausnehmung für Wasserleitung, welche den Kaskadenbrunnen im OG Raum 36d.1 mit Wasser versorgte. Sie ist unter der Tuffschwelle verlegt und läuft dann entlang der N-Mauer nach O, wo sie im W-Umgang des Peristylhofes 31a mit einer Zuleitung verbunden war.

Fundkontext: Bauphase III - Z intakt

### T 26 Türschwelle TS 14a

VO: Räume 36d-31aW, *in situ*

FO/FJ: Räume 36d-31aW, 1980 (TS 14a)

Die in der letzten Bauphase mit einer massiven Brüstung – unter einem großen Bogenfenster – geschlossene Türöffnung T 26 war in Bauphase II offen, in Bauphase III mit einer mehrteiligen hölzernen Türkonstruktion verschließbar.

Mat: Die unter der Brüstungsmauer *in situ* belassene Türschwelle TS 14a ist nur im Raum 36 als schmaler Streifen aus Kalktuff sichtbar. An der Hofseite in 31aW sind zwei Blöcke aus Kalkstein oder Marmor unter der Brüstung teilweise sichtbar, sie sind aber teils durch antike Reparaturen (Kanal entlang der W-Mauer) und moderne Restaurierungen überdeckt bzw. zerstört.

Maße: L<sub>Gesamt</sub> 3.64 m, T ?, H ?

Techn. Details: überbaut

Beschreibung: Die 3.64 m breite Öffnung, die im Raum 36d an der S-Seite durch einen Eckpfeiler um weitere 0.20 m verkürzt wird, weist neben diesem Pfeiler eine 0.90 m lange Schwelle aus Kalktuff auf, die 0.12 m vor die Brüstungsmauer vorkragt und um 3 cm den angrenzenden Marmorboden überragt. Auch an der N-Seite der Öffnung ist eine 0.87 m lange Schwelle aus Kalktuff zu erkennen, die bündig mit der Marmorverkleidung der Brüstung abschließt. An der W-Seite ist sie ebenfalls erhalten, sie ragt um 0.12 m vor die Brüstungsmauer vor und zeigt einen ebenfalls 0.12 m breiten Anschlag. In der Mitte liegt mit einer L von 1.56 m ein Kalkstein- oder Kalkmarmorblock. Dieser Schwellblock ragt im S auf eine Länge von 0.38 m um 0.10 m vor die Brüstung vor, im N springt er auf Brüstungsbreite zurück. An der W-Seite ist ein 1.16 m langer Block aus Kalkstein (Marmor) sichtbar, der gleichfalls einen 0.12 m breiten Anschlag hat.

Die Öffnung T 26 war in Bauphase III, als die Hypokaustheizung eingebaut wurde, mit einer Holzkonstruktion verschlossen, deren vertikale Steher mit einem Querschnitt von 8 × 28 cm als hohle, bzw. mit Erde verfüllte Ausnehmungen in der Brüstungsmauer erhalten geblieben sind. Eine befindet sich direkt neben der S-Laibung, eine zweite im Abstand von 1.12 m, eine dritte liegt 1.08 m entfernt. Eine vierte muss neben der N-Laibung gelegen haben, ist aber nicht mehr feststellbar. Diese Holzpfosten verblieben in Bauphase IV in der Mauerkonstruktion (wie Fachwerksteher) und wurden auf beiden Seiten durch Marmorvertäfelung überdeckt.

Fundkontext: Bauphase II – III

### T 27 Tür Raum 36d-36e (überbaut)

### T 28 Türschwelle TS 14

(Taf.80.65–66)

VO: Räume 36e-31aW, *in situ*

FO/FJ: Räume 36e-31aW, 1980/1983 (TS 14)

Die Schwelle besteht aus drei Teilen, einem rosa Marmorblock (A), der sich unter der N-Laibung fortsetzt und ev. zur primären Öffnung in Bauphase I des Raumes 36c+36e gehörte, und einer aus zwei Blö-

cken gestückelten Marmorschwelle (B) aus Bauphase II. Sie werden getrennt beschrieben.

A. Marmorblock im N aus Bauphase. I

Mat.: weißgelblicher Marmor mit rötlichen Einschlüssen, wirkt rosa  
Maße: L 0.50 m, T 0.60 m, H >16 cm

Techn. Details: An O-Seite zwei ZL 9 × 7 cm, 6 cm tief

Interpretation: Die beiden ZL dürften aus der letzten Nutzungsphase stammen und zwei massive Holzpfosten (ca. 24 × 18 cm), deren Abdrücke auch am Mauerkopf erhalten sind, verzapft haben. Der Block weist mindestens eine weitere, mit Gipsmörtel verfüllte Einarbeitung auf. Dieser Marmorblock nimmt die NW-Ecke des Peristylhofes ein und könnte den Stylobat für einen Eckpfeiler gebildet haben, der einerseits die N-Begrenzung der Exedra-Öffnung 36d+e-31aW und andererseits für die Tür 42-31aN abgab.

B. Türschwelle aus 2 Blöcken der Bauphase II-IV

Maße: L<sub>Gesamt</sub> 1.56 m, L<sub>Süd</sub> 1.23 m, L<sub>Nord</sub> 0.32 m, T 0.64 m, Anschlag S-Seite: T 0.195 m, H 0.02 m

Erh.: mehrfach gesprungen, Absplitterungen entlang des Anschlages, der Risse und der ZL

Bearb.: Auf dem Anschlag mit grobem Zahneisen bearbeitet, stark abgetreten; Spuren von Spitzeisen und grobem Zahneisen

Techn. Details: 2 Türangellöcher neben Anschlag; das N-Türangelloch, 13 cm südlich vom Schwellenrand, enthält Eisenhülse, Dm 6 cm, 2 cm Dorn nach W, 2 cm hoch erhalten, mit viel Blei in großem Loch (Dm 10 cm) befestigt. Das S-Türangelloch liegt 7 cm vom Schwellenrand, enthält Eisenhülse, Dm 6 cm, 2 cm Dorn nach W, etwas nach N gedreht, mit Blei in Schwelle fixiert, stark versintert. Im Anschlag in der Achse der Türangellöcher je 1 ZL, 5,5 × 5 cm, 2 cm tief, Abstand zum Türangelager 5 cm

Für Verkleidung der Laibungen an N-Seite in 3 cm Abstand vom Rand 1 flaches ZL, 2 × 6 cm, <1 cm tief. Damit korrespondiert ev. ein kleines Loch 4 × 2,5 cm im Anschlag. An der S-Seite keine ZL Einarbeitungen von früherer Verwendung: Neben dem N-Türangelloch 1 ZL, 4,5 × 4,5 cm mit Abarbeitung des Auftrittes; im Abstand von 5,5 cm nach O zweites ZL, 4 × 4 cm, weiteres ZL, 5 × 3,5 cm, im Anschlag des S-Blockes, 16 cm vom O-Rand, 5 cm vom Stoß Auf der Schwelle mehrere Spuren von Eisenteilen (Nägeln o.ä.)

Fundkontext: Die Türschwellenblöcke wurden sekundär in Bauphase. II oder III verbaut. Eventuell stammen sie von der älteren Öffnung der Exedra 36d+e-31aW; - Z intakt

### T 29 Türschwelle TS 15

(Taf.80.67–68)

VO: Räume 42-31aN, *in situ*

FO/FJ: Räume 42-31aN, 1983 (TS 15)

Mat.: weißgrauer Marmor mit dunkelgrauen Schlieren

Maße: Schwelle aus 2 Teilen zusammengesetzt, L<sub>Gesamt</sub> 1.72 m, L<sub>Ost</sub> 1.24 m, L<sub>West</sub> 0.48 m, T 0.41 m; Anschlag S-Seite: T 0.20 m, H 0.02 m

Erh.: weitestgehend vollständig, Fehlstellen an der NO, NW-Ecke, und SW-Ecke, Absplitterungen an den Rändern. Anschlag durch Trittsuren geglättet

Bearb.: Anschlag mit Spitzeisen und grobem Zahneisen bearbeitet. Auftritt sehr grobe Spitzeisensuren und grobe Zahneisensuren

Techn. Details: 2 Türangellöcher direkt neben Anschlag; W-Türangel 0.13 vom W-Rand, Loch mit Dm 6 cm, Schlitz an N-Seite, ca. 2 cm tief; Lager nicht erhalten, Eisensuren; O-Türangel 0.04 cm vom O-Rand; Eisenring Dm 5 cm, mit Dorn nach NW, Pfannenlager erkennbar, mit Blei in größeres Loch mit Dm ca. 7–8 cm eingelassen. Im Abstand von 0.44 m von O-Angel Riegelloch 2,5 × 1 cm, neben Anschlag; Schleifspur eines Viertelkreises 0.45 m von W-Angel. In Achse der Türangeln auf Anschlag je ein ZL, 3,3 × 5 cm, 2 cm tief. Außen je ein zweites quadratisches Loch, 4 × 4 cm

Fundkontext: Schwelle kann primär in Bauphase I eingebaut worden sein, keine Veränderungen. Die zweiten flacheren ZL zeigen eine ältere Verwendung an, an W-Seite Spuren von Eisenhülse eines älteren Türangelagers. Daraus primäre Verwendung mit etwas breiteren Türflügeln zu erschließen, – Z intakt

### T 30 Türschwelle TS 16

(Taf.74.34–35)

VO: Räume 31b-31aN, *in situ*

FO/FJ: Räume 31b-31aN, 1983 (TS 16)

Mat.: Die Schwelle besteht aus 7 Marmorblöcken, die mit Ausnahme des einen (3. von W, der aus weißem Marmor gearbeitet ist) alle aus Greco scritto gearbeitet sind

Maße:  $L_{\text{Gesamt}}$ ;  $1_{\text{West}}$ : L 0.63 m, T 0.70 m, H ca. 0.20 m;  $2_{\text{West}}$ : L 0.64 m, T 0.70 m, H >0.20 m;  $3_{\text{West}}$ : L 0.42 m, T 0.60 m, H >0.10 m;  $4_{\text{West}}$ : L 0.585 m, T 0.59 m, H >0.10 m;  $5_{\text{West}}$ : L 0.515 m, T 0.59 m, H >0.10 m;  $6_{\text{West}}$ : L 0.68 m, T 0.68 m, H >0.10 m;  $7_{\text{West}}$ : L 0.65 m, T 0.66 m, H 0.27 m

Erh.: Die Schwelle ist gut erhalten, die Kanten und Ecken der einzelnen Blöcke sind allerdings an mehreren Stellen abgeplatzt. Der mittlere Bereich von ca. 1.20 m Breite ist abgetreten, insbesondere sind die Kanten an der N- und an der S-Seite stark abgenutzt.

Bearb.: Die Blöcke der Schwelle sind nach der Bearbeitung mit dem Spitzseisen sorgfältig mit einem feinen Zahneisen geglättet worden. Einige Flächen wurden zusätzlich poliert, z. B die Laufflächen der Schiebetür. Die Seitenränder der Schwelle wurden rau belassen. Die SO-Ecke der Schwelle ist 1,5 cm tief abgearbeitet.

Blöcke an ihrer N-Seite 4–5 cm hoch abgearbeitet. Darauf sind an den beiden jeweils äußeren Blöcken Reste eines weißen Mosaikbodens erhalten. Bemerkenswerterweise sind seine Tesserae randparallel an die Türschwelle verlegt, d. h. in einem zum Rand des Bodens in 31b abweichenden System. An den drei mittleren Blöcken fehlt der Vorsprung mit dem Mosaik, die Blöcke können sekundär abgearbeitet worden sein.

Techn. Details: kein Anschlag, keine Türangellöcher

An O- Seite der Schwelle im Abstand von ca. 16 cm ein  $12 \times 12$ – $16$  cm großes ZL. Der jeweils äußere Rand der Schwelle ist rau belassen, an der N-Seite, d. h. im Raum 31b lief der Wandputz dagegen. Jeweils an der S-Seite des großen ZL kleineres ZL,  $6 \times 3$  cm, weiteres ZL,  $4 \times 5$  cm, an S-Seite der Nut 3 cm vom Schwellenrand eingearbeitet.

Am W-Ende ca. 7 cm breiter äußerer Rand nur grob bearbeitet. Im Abstand von 16 cm ist ein  $14 \times 12$  cm großes ZL 2,5 cm tief eingearbeitet. An seiner S-Seite ZL,  $6 \times 3$  cm, in der Achse des großen ZL weitere Einarbeitung Hebelloch (?). An der S-Seite der Schwelle neben der Nut ZL,  $7 \times 4$  cm

Etwa in der Mitte der großen ZL im Abstand von 0.35 m von der S-Kante der Schwelle fünf ZL, ca.  $5,5 \times 4,5$  cm. 2,5 cm tief. Abstände von W nach O: 0.58 m, 0.595 m, 0.68 m, 0.39 m, 0.74 m,  $0,54 + 4$  m Mit 12 cm Abstand zur S-Kante der Schwelle 3 cm breite und 2 cm tiefe Rille oder Nut eingearbeitet. Sie weist im Inneren Schleifspuren entlang ihrer Ränder auf. Auch die Ränder selbst, insbesondere der S-Rand sind abgeschliffen. Parallel zur Nut gibt es weitere Schleifspuren. Sie haben in der W-Hälfte der Schwelle einen Abstand von 4,5 und 6,5 cm und sind jeweils von der Innenseite des großen seitlichen Zapfenlochs, d. h. 0.28 m vom W-Rand und vom O-Rand der Schwelle auf eine Länge von 1.20 m gut sichtbar. In der Mitte hingegen sind sie nur sehr schwach oder gar nicht erkennbar. Ein gut geglätteter Streifen liegt in Verlängerung der südlichen Schleifspur. In der O-Hälfte der Schwelle sind die Schleifspuren schwächer, dort liegen sie  $3,5 + 6,5$  cm von der Nut entfernt.

Fundkontext: Die Schwellenblöcke wurden für Versatz in Öffnung 31b+c -31aN hergestellt. Geänderte Einarbeitungen für das große ZL der O-Seite können ev. mit der Verkleinerung der Öffnung infolge der Raumteilung und einer Versetzung dieses östlichen Randblockes erklärt werden. Die Mosaikreste an der N-Seite der Schwellenblöcke, die etwa 10 cm über dem Mosaik im Raum 31b liegen, belegen Veränderungen an der Schwelle. Dieser Umbau der Schwelle kann bereits in Phase II (oder später) erfolgt sein. Schwelle bis Z und danach (Nachnutzung) *in situ*

**T 31 Türschwelle TS 20**

VO: Räume 31dW-31aN, *in situ*

FO/FJ: Räume 31dW-31aN, 1979 (TS 20)

Mat.: weißer Marmor

Die Türschwelle ist fast vollständig von einer spätantiken, mit seiner S-Seite gegen den Schutt gesetzten Mauer überdeckt.

Maße: L >1.00 m; sie hat an ihrer W-Seite zwei in einander greifende ZL. Schwelle an der N-Seite der Mauer nicht sichtbar

Deutung: Schwelle zeigt eine Tür an, die aus Bauphase I stammen kann, allerdings kann auch ein direkter Zugang vom oberen Podest der Treppe in den N-Umgang des Peristylhofes existiert haben.

Fundkontext: Bauphase I, ab Bauphase II überbaut (?)

**T 32 Tür 42-Quergang (Türschwelle nicht erhalten, überbaut)**

**Türen im Obergeschoss**

**T 33 Türschwelle 32a-32 (Türschwelle nicht erhalten)**

**T 34 Türschwelle 32a-32b (Türschwelle nicht erhalten)**

**T 35 Türschwelle TS 17 (Taf.80.69–70)**

VO: Räume 32b-32c, *in situ*

FO/FJ: Räume 32b-32c, 1977 (TS 17)

Mat.: Marmor, O-Teil: weißer Marmor mit grauen Strichen (Greco scritto?), W-Teil: weißer Marmor

Maße: Schwelle besteht aus zwei Teilen;  $L_{\text{Gesamt}}$  1.48 m,  $L_{\text{Ost}}$  0.94 m,  $L_{\text{West}}$  0.56 m, T 0.69 m, D >0.16 m, L (primär) 2.88 m, L (sekundär) 1.78 m, L (tertiär) 1.10 m, Anschlag N-Seite: 0.20 m, H 0.03 m

Erh.: vollständig erhalten, an den Rändern und im Bereich der ZL Absplitterungen

Bearb.: mit Spitzseisen und grobem Zahneisen

Techn. Details: 2 Türangellöcher, je eines direkt neben dem Anschlag; O-Loch,  $12 \times 7$  cm, darin Bleiverguss und Reste von Eisenhülse für Türangellager; W-Loch,  $8 \times 8$  cm, 12 cm von W-Laibung, im Loch Bleiverguss mit Ausnehmung für Türangellager. Ein schmaler Schlitz im Mittelbereich des Auftrittes nahe dem Anschlag stammt ev. von Riegelloch. 2 kleine ZL,  $3,5 \times 2,5$  cm, auf dem Anschlag in der Achse der Türangeln, von letzter Nutzung.

Alle anderen ZL und Einarbeitungen stammen von früheren Verwendungsphasen: ZL,  $4 \times 3$  cm;  $3 \times 2$  cm im W-Teil der Schwelle von Verkleidung der Laibung<sup>84</sup>. Auch ZL  $6 \times 6$  cm an W-Seite des Anschlages stammt von einer früheren Nutzung. Ebenso stammen 3 unterschiedlich großen ZL,  $5 \times 5$  cm,  $6 \times 3,5$  cm,  $6 \times 6$  cm, eine Risslinie und die viertelkreisförmige Schleifspur von früheren Nutzungen.

Fundkontext: Schwelle aus Fundkontext der letzten Bauphase IV, frühere Bauphase (I-III) durch diverse Einarbeitungen belegt; bis Z intakt

**Weitere Türen im Untergeschoss**

**T 36 Tür T.II-31d.0W (vermauert)**

**T 37 Tür T.2.S-T.II.G (Türschwelle nicht erhalten)**

**T 38 Tür T.2.Q-T.III.G (Türschwelle nicht erhalten)**

<sup>84</sup> Der W-Block lag in einer früheren Verwendung mit der sekundären Stoßfläche neben einer Tür-laibung.

## 3 FENSTER

Fenster in antiken Häusern<sup>85</sup> führen in sehr vielen Fällen auf einen Innenhof des Hauses. Da die Erschließung der Räume und gleichzeitig auch ihre Belichtung und Belüftung bzw. Klimatisierung über die Türöffnungen von den Peristylhallen der Höfe erfolgte, sind Fenster relativ selten. Außenfenster, d. h. Fenster zu Straßen etc. stellten außerdem ein Sicherheitsrisiko dar, sie wurden in vom Boden erreichbarer Höhe deshalb tunlichst vermieden oder aber vergittert. In den Obergeschossen sind sie hingegen vermehrt zu erwarten.

In der WE 6 sind in zwei Baderäumen, dem Caldarium 31aO/M1 und dem Sudatorium/Tepidarium 31aO/M2 große Bogenfenster sowie im Frigidarium 31aSO drei kleine Bogenfenster *in situ* erhalten. Ein weiteres Fenster war in Bauphase IV in der O-Wand des Raumes 36d eingebaut. Ein großes Bogenfenster in der Art eines Thermenfensters in der N-Mauer belichtete den Apsidensaal 8. Weitere Fensteröffnungen sind in der S-Mauer des Marmorsaales erhalten und analog in den anderen Raumwänden, der O-, N- und W-Mauer zu rekonstruieren. Als weitere Lichtquellen fungierten *oculi*, zwei sind im Raum 36a erhalten, ein weiterer *oculus* ist für den Verkehrsraum 36 zu vermuten.

Das **Fenster im Caldarium 31aO/M1** nimmt mehr als die obere Hälfte in der zwischen den Säulen 6 und 7 eingezogenen Ziegelwand ein (Taf. 24.7; 259). Das Fenster weist – ebenso wie das im Nachbarraum 31aO/M2 – zwei Bauphasen auf. Primär füllte es die gesamte Breite zwischen den Pfeilern aus, d. h. es war ca. 2.50 m breit und 2.50 m hoch. Es ist mit einem Bogen abgeschlossen, der bei HK + 23.00 m ü. N.N.; d. h. 1.60 m über der Fenstersohle ansetzt. Sekundär wurde das Fenster verkleinert, an jeder Seite wurden 25–30 cm breite Ziegelpfeiler aufgezogen<sup>86</sup>. Am Außenrand der Öffnung zeichnet sich im Putz und Hinterfüllmörtel ein 10–12 cm breiter und 10–12 cm tiefer Fensterrahmen ab (Taf. 81.71–72). An der N-Laibung sind drei Metallhaken im Mauerwerk und im Putz erkennbar, mit denen der Fensterrahmen mit den Fenstersprossen in der Laibung befestigt war. Der Fensterrahmen und die Sprossen können theoretisch aus Marmor-, Holz- oder auch Blei (?) bestanden haben. In der unteren S-Ecke sind geringe Reste von Holzkohle erhalten, das spricht – ebenso wie das Fehlen von Marmorrahmen – für eine Holzkonstruktion.

Das **Fenster im Raum 31aO/M2** weist eine mit dem Nachbarraum 31aO/M1 identische Baugeschichte auf. Das jetzt 2.10 m breite und 2.50 m hohe Fenster wurde ebenfalls für den Einbau der Tubulaturziegel<sup>87</sup> im Raum 31aO/M2 verkleinert. In der Fensteröffnung wurde die spätantik/byzantinische Zumauerung belassen, an ihr zeichnet sich der Zerstörungsschutt 1.0–1.5 m hoch ab, das Fenster wurde für die Nachnutzung zugemauert. Am unteren Rand sind zahlreiche Glasfragmente zusammen mit Holzkohleresten (Taf. 81.73) erhalten und sichtbar. Der Fensterrahmen aus Holz ist damit belegt. Aus dem Bereich der Bogenfenster in 31aO/M1 und 31aO/M2 und den Fenstern im Apsidenbrunnen WB-B4 stammen die Fensterglasfunde G 69–G 71 (Taf. 221); das Glasfragment G 69 weist an der Kante an beiden Seiten des Glases Mörtel auf, der zeigt, dass das Glas in den feuchten Putz versetzt wurde. Die Fensteröffnung wurde mit einem Anschlag hergestellt, in welchen vermutlich der gesamte Gitterrahmen aus Holz, in den die Glasscheiben mit Mörtel oder einem mörtelähnlichen Kitt fixiert worden waren, versetzt wurden.

Das in der letzten Bauphase eingerichtete Apsidenbecken WB-34 ersetzte die in den Bauphasen II bis III zu rekonstruierende Bogenfensterwand. Um das Becken und vor allem das Frigidarium zu belichten waren in die Apsisrundung **drei Bogenfenster** eingebaut (Taf. 23.4). Sie sind außen 1.10 m breit und bis zum Bogenscheitel 1.55 m hoch. Auch diese Fenster hatten an ihrer Außenkante montierte Fensterrahmen, sie zeichnen sich mit einer Breite von ca. 8 cm ab. Im Grabungstagebuch sind Glasreste erwähnt<sup>88</sup>, die Fenster waren demnach mit Sicherheit verglast, auch wenn das in einem Frigidarium nicht unbedingt notwendig gewesen wäre.

Alle weiteren Fenster weisen nur sehr eingeschränkte *in situ*-Befunde auf. Das sekundär in die O-Mauer im **Raum 36d** eingebaute **Bogenfenster** war zum Zeitpunkt der Freilegung durch den damals noch im Schutt vorhandenen Bogen und im Tagebuch erwähnten Marmorfensterrahmen<sup>89</sup> gut repräsentiert. Im 2011 erhaltenen Baubefund ist es hingegen kaum mehr erkennbar. Die Brüstung ist in ihrer originalen Höhe von 1.20 m erhalten. Die Fensteröffnung, die mit einem Bogen abschloss, hatte an ihrer W-Seite einen 8 cm breiten Holzrahmen, wie ein Abdruck im Putz zeigt, er fluchtet mit der Innenkante des Fensters. Wahrscheinlich gibt er die Lage des Fensterrahmens an. Demnach war der Rahmen 3,5 cm breit. Die relativ niedrige Brüstung erlaubte den Blick auf den Hof, selbst in halbliegender Position beim Speisen auf der Kline.

Im **Apsidensaal 8** wurde die Schildmauer in der N-Mauer durch ein großes **Bogenfenster** ausgefüllt und diente zur Belichtung des Apsidensaales 8 (Taf. 81.74). Dieses 6.90 m breite und 3.45 m hohe Fenster entspricht in seinen Dimensionen einem Thermenfenster<sup>90</sup>. Es muss wohl durch ein Marmorgitter unterteilt gewesen sein. Davon wurden keine Reste im Tagebuch vermerkt, Fensterglasfunde<sup>91</sup> aus dem Raum 36 dürften aber von diesem Fenster stammen. Reste der Fensteröffnung sind an der O-Seite erhalten<sup>92</sup> (Taf. 81.75). Der Apsidensaal erhielt durch sein N-Fenster Licht über den offenen Bereich oder Hof 36.1. Gemeinsam mit der reflektierenden Fläche des großen

<sup>85</sup> Zu Fenstern im klassischen Griechenland s. SCHWANDNER, in: HOEPFNER, Wohnen, 532–534; zu Fenstern in Pergamon s. WULF, Stadtgrabung, 14–17, FILGIS – RADT, Stadtgrabung, 46 f.; zur Konstruktion von Fenstern in den Vesuvstädten s. ADAM, Roman Building, 304; zum H 2 s. THÜR, WE 4, 179.

<sup>86</sup> Entlang dieser Fensterpfeiler wurden Hohlziegel des Heizsystems versetzt, dazu THÜR, Kap. VIII.1.

<sup>87</sup> Vgl. THÜR, Kap. II.1.3; THÜR, Kap. VIII.1.

<sup>88</sup> s. auch SCHÄTZSCHOCK, Kap. XVII, G 69–71.

<sup>89</sup> MTB vom 27.9.1979, S 39: An der W-Seite großes Fenster mit zahlreichen Fragmenten eines Marmorgitterfensters.

<sup>90</sup> Zu den Fenstern des Vadiusgymnasiums s. M. LA TORRE in: M. STESKAL – M. LA TORRE, Das Vadiusgymnasium von Ephesos, FiE XIV,1 (2008) 286–288 Abb. 33. 34 Taf. 204,4–207.

<sup>91</sup> SCHÄTZSCHOCK, Kap. XVII, G 158, G 159.

<sup>92</sup> Vgl. THÜR, Kap. III.2.18.

Wasserbeckens WB-A5 und den ebenfalls das Licht reflektierenden Marmorflächen des Bodens und der Wände wurde der Apsidensaal 8 ausreichend und seiner repräsentativen Funktion entsprechend belichtet<sup>93</sup>.

Für den Marmorsaal 31 fungierten die Türen in seiner N-Mauer, die sich zum großen Peristylhof 31a öffneten, auch als Lichtquelle (Taf. 342.19). Durch die Schrankenwand, die gleichzeitig mit dem Ausbau des Marmorsaales in Bauphase. II zwischen den Säulen der S-Kolonnade eingezogen wurde, war der Lichteinfall jedoch eingeschränkt. Als weitere Lichtquelle sind zwei hoch gelegene große Öffnungen in der S-Mauer erhalten und im Baubefund klar nachgewiesen<sup>94</sup>. Sie verbanden ab Bauphase II den Marmorsaal 31 und damit die WE 6 mit dem Peristylhof 21 der WE 4<sup>95</sup> (Taf. 29.21). Die Fensteröffnungen sind 1.60 und 3.35 m breit, ihre Höhe ist nicht erhalten. Im Zuge einer Auswertung und Simulierung des Lichteinfalls durch die Türen und diese Fenster wurde klar<sup>96</sup>, dass diese Lichtquellen im Marmorsaal 31 nur unzureichende Lichtverhältnisse ergeben. Daher müssen weitere Lichtquellen in der nicht erhaltenen Wandzone oberhalb der Marmorvertäfelung vorhanden gewesen sein. Auf jeden Fall sind Fenster in der N-Mauer oberhalb der Eingangstüren zu erwarten, sie lagen oberhalb des Pultdaches der S-Portikus und lieferten ungebrochenes und unverschattetes Licht. Ebenso sind Fenster in der O-Mauer zur STG 1 und ein weiteres Fenster in der W-Mauer auf den offenen Hofbereich 36.1 zu erwarten. In einer Visualisierung (Taf. 337–338; 340–342.8, 12, 15–20) wurden, dem System der Feldergliederung angepasst, drei hoch gelegene Fenster in der N-Mauer, drei Fenster in der O-Mauer und ein Fenster in der W-Mauer angenommen, denen die Abmessungen der erhaltenen Fenster in der S-Mauer zugrunde gelegt wurden. Als Bestandteile dieser Fensteröffnungen können auch jene Bronzescharniere<sup>97</sup> fungiert haben, die entlang der O-, N- und auch der nördlichen W-Wand gefunden wurden<sup>98</sup>. Sie können zu Fensterläden gehören, mit denen ausgewählte Fenster verschlossen werden konnten. Unter dem Fundmaterial aus dem Marmorsaal befinden sich auch sehr dünn geschliffene und damit lichtdurchlässige Plättchen aus Marmor, Porphyr und Achat, sie belegen vielleicht sogar dekorierte Fensterfüllungen<sup>99</sup>. Über die Fenster in der hoch gelegenen Wandzone wurde der obere Bereich des Festsaaes 31 annähernd gleichmäßig ausgeleuchtet<sup>100</sup>.

Die beiden *oculi* im Raum 36a wurden bereits im Rahmen des Tonnengewölbes<sup>101</sup> beschrieben. Ebenso wie der zu rekonstruierende *oculus* in Raum 36 ergaben die relativ kleinen Lichtöffnungen einen speziellen, stark von der relativ dunklen Umgebung abgesetzten Lichteindruck (Taf. 339; 343.13–14, 21–22), der gemeinsam mit der reflektierenden Wasserfläche des Bodenbeckens und dem Marmor des Bodens spezielle Licht und Belichtungseffekte erzeugte<sup>102</sup>.

#### 4 TREPPEN

In der WE 6 sind drei Treppenanlagen erhalten; die einläufige Treppe im Raum 32a und die Freitreppe im Raum 36, über die das erhöhte Bodenniveau im Apsidensaal 8 erreichbar war, die dreiteilige Treppenanlage im Korridor 36b und die Treppe im Eingangstreppeerraum 31d, die in ihrer erhaltenen Form allerdings erst einer spätantiken Nachnutzungsphase angehört.

Eine einläufige Treppe nimmt den Raum **32a** vollständig ein, sie wurde bereits in Bauphase I eingebaut und blieb bis zur Zerstörung in Funktion. Sie ist von dem (Verkehrs)Raum 36 über eine 0.41 m hohe Stufe zugänglich und konnte mit einer Tür T 19 abgegrenzt werden. Die Stufe führt auf ein unteres Podest und sechzehn Stufen enden auf einem oberen Podest, von dem drei weitere Stufen in den OG Raum 32 führten. Unter der W-Hälfte der Treppe liegt eine tonnengewölbte Nische mit dem Wasserbecken WB-A1; das Gewölbe dient als Substruktion für die Treppe. Der gesamte Raum 32a (Taf. 33–34.32–36) wird durch die Treppenstufen und das untere und obere Treppenpodest ausgefüllt<sup>103</sup>. Das untere 0.70 m tiefe Treppenpodest ist mit einer 8 cm dicken Kalktuffplatte ausgelegt und ist identisch mit der Türschwelle TS 8 (Taf. 78.55); ihre Auftrittsfläche läuft bis zur Setzstufe der 1. Treppenstufe. Die 16 Stufen haben eine Unterkonstruktion aus Ziegeln, als 24 bis 25 cm tiefe Trittstufen sind 6 cm dicke Kalktuffplatten verlegt, die 22 bis 23 cm hohen Setzstufen hingegen sind verputzt und weiß bemalt. Der Unterbau des 0.95 m tiefen und 0.85 m breiten oberen Podestes wurde aus Ziegeln unterschiedlicher Formate konstruiert. Der Bodenbelag ist nicht erhalten, dürfte aber wohl ebenfalls aus Kalktuff bestanden haben. Auch der um 90° nach Süden gewendete, zweite obere Treppenlauf zum Raum 32 dürfte ähnlich konstruiert gewesen sein: Seine unterste Stufe zeigt den gleichen Aufbau wie die Haupttreppe, über dem 18 cm hohen und 34 cm tiefen Stufenunterbau aus Ziegeln liegt eine 6 cm dicke Kalktuffplatte als Trittstufe, die Setzstufe ist verputzt und bemalt. Zur Überwindung der Höhendifferenz von 0.75 m bis zum Raum 32 sind drei weitere Stufen erforderlich, deren Unterbau nur in Resten erhalten ist.

Die S-Seite des Raumes **36** wird von einer Treppe mit vier Marmorstufen<sup>104</sup> eingenommen (Taf. 30.24; 343.21), die ihre angetroffene Form in zwei Bauabschnitten erhielten. Die drei unteren Stufen entstanden primär, die vierte Stufe und das W-Ende der Treppe wurden sekundär verändert. Die Treppe besteht aus vier massiven Stufen, für die unteren drei Stufen wurde weißer Marmor<sup>105</sup> verwendet. Sie sind

<sup>93</sup> Dazu ausführlicher THÜR, Licht, 240–242.

<sup>94</sup> THÜR, Kap. III.2.15.

<sup>95</sup> THÜR, WE 4, 186, F 5 und F 6.

<sup>96</sup> Zur Visualisierung s. auch (<http://www.viskom.oeaw.ac.at/ivan>) (15.11.2009).

<sup>97</sup> RATHMAYR, Kap. XVIII.2.2.

<sup>98</sup> VETTERS, Ephesos 1984 und 1985, 96 Abb. 42.

<sup>99</sup> Unter der Fundnummer 21/85 ist vermerkt: H2/31, O-Wand vor E, *opus sectile* Fragmente aus Marmor, Porphyr und Achat (sehr dünn, z. T. durchsichtig – stammen vielleicht von einem Fenstereinsatz) (19.8.), Hinweis U. OUTSCHAR.

<sup>100</sup> Ausführlich zum Lichtkonzept des Marmorsaals 31 THÜR, Licht, 235–240.

<sup>101</sup> s. o. Kap. VI.1.3.1.

<sup>102</sup> THÜR, Licht.

<sup>103</sup> Vgl. THÜR, Kap. III.2.22.

<sup>104</sup> Vgl. THÜR, Kap. III.2.16.

<sup>105</sup> Aus einem der lokalen Steinbrüche, dazu s. KOLLER, WE 4, 21.

an der Stirnseite mit einem 1 cm breiten Streifen und einem mit Zahneisen bearbeiteten Spiegel (Restfläche) versehen. Die Stufen 1 bis 3 laufen im O gegen die Marmorvertäfelung. Die unterste Stufe ist 0.265 m hoch, die oberen drei 0.195 m. Die Auftritte der drei unteren Stufen sind je 0.30 m tief, die oberste Stufe, die einen Bestandteil der Türschwelle TS 19<sub>Ost</sub> (Taf. 77.49–50) und TS 19<sub>Mitte</sub> (Taf. 77.47–48) bildet, ist bis zum Türanschlag 0.26 m tief. Das ursprüngliche Konzept der Stufenanlage sah wohl eine symmetrische Ausrichtung vor, die auf die beiden Türen ausgerichtet war, und deren Stufen sich nach oben bis etwa auf die Breite der beiden Türen verkürzten. Die erste und zweite Stufe wurden sekundär bis zur O-Wand verlängert, um eine Auflagerfläche für den Statuensockel A 42 zu schaffen. Auch im W wurde die Stufenanlage umgebaut: Der letzte im W verlegte Block der ersten Stufe ist aus dem blau gesprenkelten Marmor aus Ayaklıkırı<sup>106</sup> gefertigt, abweichend von den anderen Stufenfronten ist der Randschlag auch entlang der Stoßfuge gearbeitet. Dieser Block, der auch an der W-Seite einen Antritt der Treppe bildet, ist im S – auffälligerweise – um 10 cm zu kurz. Im W anschließend sind zwei weitere Blöcke<sup>107</sup> als Unterbau für den zweiten westlichen Statuensockel A 43 versetzt. Die Statuensockel beidseitig der Treppe (Taf. 30.24; 343.21) tragen auf ihren Vorderseiten Inschriften<sup>108</sup>. Die oberste Stufe weist mehrere Abweichungen auf, neben den Laibungen sind flache Marmorstücke aus einem leicht grauen Marmor angeflickt.

Im Raum **36b** ist als sekundärer Einbau eine mehrläufige Treppe<sup>109</sup> erhalten (Taf. 96.5). Auf den Mosaikboden und gegen die Marmorwandverkleidung wurde der unterste Lauf einer dreiläufigen Treppe ins OG gesetzt. Die Treppe ist 0.80 m breit, die Stufen sind 25 cm hoch und ebenso tief. Acht Stufen überwinden einen Höhenunterschied von 2.23 m. Für die untersten drei Stufen wurde ein massiver Sockel aus Quadern und Bruchsteinen hergestellt. Zwischen der W-Mauer und dem Treppenunterbau wurde ein 0.75 m breiter Raum ausgespart, der mit einem Viertelkreisgewölbe überspannt wurde und der die letzten Stufen und das erste Podest trug. Oberhalb der dritten Stufe ist die Treppe aus Ziegelmauerwerk aus unterschiedlichen Ziegelformaten, also Spolien, konstruiert. Das kleinste verwendete Ziegelformat ist das Format c, als *terminus post quem* ergibt sich Phase III. Über der dritten Stufe war ein Maueranker aus einem Holzbalken verlegt. Das 0.80 × 0.65 m messende Podest bildete gleichzeitig das Auflager für den zweiten Lauf, der entlang der W-Wand mit einer Breite von ca. 0.90 m bis zum zweiten Podest 3.03 m über OK Boden (= HK + 22.15 m ü. NN) führte. Dieser 0.90 m hohe Treppenabschnitt war zum Zeitpunkt der Ausgrabung noch vorhanden<sup>110</sup> (Taf. 81.76). Der Zeichnung nach waren vier Stufen wiederum aus Ziegeln hergestellt und wurden von einer weiteren Halbtone getragen. Diese Stufen waren 0.20–0.25 m hoch. Der letzte Treppenlauf führte entlang der S-Mauer nach O. Wie die Wandmalerei mit einem schräg verlaufenden roten Rahmen zeigt, der die Seitenwange von der Treppenhaus-Malerei absetzt, war der dritte Lauf als Holztreppe<sup>111</sup> konstruiert. Über ihn gelangte man in den OG-Raum 36b.1 und weiter zum Peristylumgang 31aW.1<sup>112</sup>.

Im Raum **31d** sind nur mehr die Unterkonstruktionen der Treppenläufe erhalten. Parallel zur S-Wand verläuft im Abstand von ca. 1.00 m eine zweite Mauer, der Bereich dazwischen ist verfüllt und diente als Unterkonstruktion der Treppe. Das Mauerwerk dieser Treppenwange entspricht dem Bruchsteinmauerwerk Typ 2, der Mörtel ist weitgehend ausgebrochen. Die erhaltenen Treppenläufe vor der N- und W-Mauer bestehen überwiegend aus Spolien, deshalb dürften sie erst zur Nachnutzungsphase gehören. Der westliche Treppenlauf vor der N-Mauer hat sechs Stufen, die unterste ist mit 0.45 m auffallend hoch, die anderen sechs Stufen haben eine Höhe von 0.20–0.25 m und eine Tiefe von 0.30–0.35 m. Der 1.50 m breite zweite Lauf entlang der W-Mauer besteht aus einer flachen Rampe oder zwei flachen Stufen, die auf eine ca. 0.25–0.30 m über dem Niveau des ersten Treppenabsatzes gelegene Höhe führt. Von diesem zweiten Podest müssen weitere Stufen auf die Ebene der in der Spätantike genutzten Räume 31aO.M1 und 31aO.M2 geführt haben.

Die Form der Treppe in den Bauphasen I bis IV kann nur mehr rekonstruiert werden: Für Phase I wurde eine von N nach S geführte einläufige Treppe angenommen, die vor dem O-Umgang endete. In Bauphase II bis IV muss die Treppe vor der Eingangstür T 4 geendet haben. Dafür kann anstelle der Rampe vor der W-Wand ein zweiter Lauf mit 7 bis 8 Stufen gelegen haben. In den Bauphasenplänen wurde eine andere Lösung gewählt, nämlich ein erster im Antritt gewendelter Treppenlauf, der entlang der O-Mauer lief und für einen zweiten Lauf die bereits in hellenistischer Zeit errichtete zweite S-Mauer nutzte.

Hilke THÜR

<sup>106</sup> Vgl. KOLLER, WE 4, 106.

<sup>107</sup> Maße: 19 × 64 cm, 45 × 64 cm.

<sup>108</sup> VETTERS, Ephesos 1980, 143–146; KNIBBE, Neue Inschriften, Nr. 141.

<sup>109</sup> s. auch THÜR, Kap. III.2.10.

<sup>110</sup> TB vom 15.9.1980.

<sup>111</sup> Zu Holztreppe in den Vesuvstädten s. ADAM, Roman Building.

<sup>112</sup> Ein OG-Umgang des Peristylhofes ist durch die abgestürzte Säulenarchitektur in ionischer Ordnung belegt; dazu s. THÜR, Kap. V.2 und 3. Zu den Mosaikbodenfragmenten aus dem Peristyl-OG vgl. SCHEIBELREITER-GAIL, Kap. X.18 und 19. Zur Datierung der OG-Umgänge und damit der Treppe vgl. THÜR, Kap. IV.5.B und C.

## 5 REKONSTRUKTION DES DACHES

Wie schon bereits in den WE 1, 2 und 4<sup>113</sup> kann eine Rekonstruktion des Daches nur hypothetisch erfolgen, da Funde<sup>114</sup> und Befunde für gesicherte Aussagen über die Gestalt des Daches fehlen. Es werden daher folgende Anhaltspunkte herangezogen: die Rekonstruktion der Bauphasen, insbesondere der Obergeschosse, und die Möglichkeiten der Dachentwässerung mittels Fallrohre oder einer Entwässerung in einen Hof- oder Außenbereich.

Da es für die WE 6 für alle Bauphasen relativ gesicherte Rekonstruktionen gibt<sup>115</sup>, ist es auch möglich, eine Dachlandschaft für alle Phasen zu rekonstruieren. Wie auch in den anderen WE bildet der große Peristylhof 31a das zentrale Element. In den Bauphasen I bis III war dieser nur eingeschossig<sup>116</sup>, auch über den N-Räumen der WE 6 kann für diese Phasen kein OG rekonstruiert werden<sup>117</sup>.

In Bauphase I (Taf. 326) ist für die südlich gelegenen Räume ebenfalls kein OG zu rekonstruieren. Als Vorgängerraum des sog. Marmorsaales 31 war ein viel kleinerer, eingeschossiger Raum vorhanden, der im Süden mit der ursprünglichen, hellenistischen Terrassenmauer zur WE 4<sup>118</sup> abgeschlossen wurde. Raum 36 wird als ein nach oben offener Hof rekonstruiert<sup>119</sup>. Lediglich der westliche Bereich im OG der WE 6, der auch von der WE 7 genutzt wurde, war möglicherweise in Bauphase I schon vorhanden<sup>120</sup>. Gesichert sind hier für das OG die Stiege 32a und die Räume 32, 32b und 36b.1. Raum 32d war ein nach oben offener Hof, zu dem sich wahrscheinlich die OG-Räume 36c.1, 36d.1 und 36e.1 öffneten.

Die Dachlandschaft für Bauphase I kann nun folgendermaßen rekonstruiert werden (Taf. 37): Die Dachflächen über den Umgängen des Peristylhofs 31a sind zum Hof hin geneigt, um eine Entwässerung in den Hofbereich zu garantieren. Wie schon bei den anderen WE ist die Dachneigung zwischen 15 und 20 Grad festzulegen<sup>121</sup>. Über den N-Räumen 31b+c, 31d und 42 kann ein nach Norden geneigtes Dach rekonstruiert werden, das mit dem Dach über dem N-Umgang des Peristylhofs 31a ein Satteldach bildet. Nördlich der WE 6 befinden sich in diesem Bereich die *tabernae* T.II–T.IV, über deren Aussehen und vor allem deren Raumhöhe keine Aussagen gemacht werden können. Es ist allerdings anzunehmen, dass deren Dachniveau etwas tiefer lag als dasjenige der WE 6, da sich auch die Böden der *tabernae* auf einem um ca. 2 m tieferen Niveau befanden (Taf. 37). In diesem Fall würde das Regenwasser dieser Dachfläche in Richtung Norden auf das Dach der *tabernae* entwässert werden. Für den Raum 31 der Bauphase I wird ein Satteldach mit einem N-S gerichteten First vorgeschlagen (Taf. 37), das sowohl in den Hof 36 als auch auf die STG 1 entwässert werden konnte.

Wie im EG, ist auch im OG der Hof 32d das zentrale Element. Über die Räume 36c.1 bis 36e.1 wird ein Satteldach mit einem in Raummitte gelegenen First rekonstruiert (Taf. 37). Die westliche Dachfläche konnte so in den Hof 32d entwässert werden, die östliche in Richtung Hof 31a. Dieses Dach könnte im Süden als Satteldach weitergeführt worden sein, wobei der First über der Trennmauer zwischen den Räumen 32b und 32c bzw. 36b.1 und 36c.1 lag. Die nach Norden gerichtete Dachfläche über Raum 32c wurde hier wiederum in den Hof 32d entwässert, bei den nach Süden gerichteten Dachflächen könnte eine Regenrinne das Regenwasser nach Hof 36 geleitet haben, bzw. ist in Raum 36b in der S-Mauer, direkt neben der W-Wand ein Fallrohr dokumentiert<sup>122</sup>, das der Dachentwässerung in diesem Bereich gedient haben könnte. Für Raum 32 wird hingegen ein Satteldach mit einem First in N-S-Richtung vorgeschlagen, wobei dieser Raum im Vergleich zu den nördlich gelegenen etwas höher gewesen sein muss, was in Hinsicht auf die Größe des Raumes durchaus vorstellbar ist. Auch hier erfolgte die Entwässerung in den Hof 36 bzw. durch ein Fallrohr, das in der SW-Ecke des Raumes 32 vorhanden war<sup>123</sup>.

In Bauphase II (Taf. 328) baute man den Festsaal 31 aus<sup>124</sup>, indem man die S-Mauer um 7.80 m zurücksetzte; dadurch erhielt der Saal die doppelte Größe. Auch die Raumhöhe wurde vergrößert und der Saal ragte nun über den eingeschossigen Peristylhof 31a hinaus (Taf. 38). Anzunehmen ist, so wie für den Festsaal der Bauphase I, wohl auch für diesen vergrößerten Saal ein Satteldach mit einem N-S gerichteten First. Der zweite neu errichtete Raum im Süden der WE 6, Raum 8, ist bei der Rekonstruktion des Daches nicht zu berücksichtigen, da über diesem der Raum N 3 der WE 4 lag<sup>125</sup>. Auch andere bauliche Änderungen in Bauphase II betreffen die Dachlandschaft nicht, anzumerken sei hier lediglich, dass der bereits in Bauphase I behandelte Hof 32d im OG nun für Bauphase II gesichert ist<sup>126</sup>.

In Bauphase III<sup>127</sup> (Taf. 330) wurden keine für das Dach relevanten Änderungen durchgeführt. Der Einbau des zweiten großen Festsaales Raum 8 als tonnengewölbter Raum betrifft die Dachform der WE 6 nicht, da sich – wie bereits bei Bauphase II – Räume der WE 4 über dem Saal befinden. Gleichzeitig mit dem Ausbau des Apsidensaales 8 wurde Raum 36 mit einem Kreuzgratgewölbe geschlossen (Taf. 39). Für den OG-Bereich wird hier ein offener Hof angenommen, der von Raum 36b.1 und möglicherweise auch von Raum 32 aus

<sup>113</sup> I. ADENSTEDT, Die Rekonstruktion des Daches der WE 4, in: THÜR, WE 4, 102–103; I. ADENSTEDT, Die Rekonstruktion des Daches der WE 1 und 2, in: KRINZINGER, WE 1 und 2, 102 f. 445 f.

<sup>114</sup> Funde von Dachziegeln wurden lediglich in der WE 7 dokumentiert, allerdings liefern auch sie für die Rekonstruktion des Daches keine Anhaltspunkte.

<sup>115</sup> THÜR, Kap. IV.

<sup>116</sup> Vgl. THÜR, Kap. IV.2.

<sup>117</sup> Vgl. THÜR, Kap. IV.2.B; sie werden allerdings nicht eindeutig ausgeschlossen. Da allerdings auf den Bauphasenplänen keine solchen Räume berücksichtigt werden, ist auch hier von einer Einschossigkeit in diesem Bereich auszugehen.

<sup>118</sup> Durch die Vergrößerung des Raumes 31 und die Errichtung des Raumes 8 in Bauphase II wurde eine eventuell hier vorhandene Terrassenmauer entfernt. Es ist allerdings anzunehmen, dass hier in Verlängerung der hellenistischen Mauer zwischen den WE 5 und 7 ebenfalls eine vorhanden war.

<sup>119</sup> THÜR, Kap. IV.2.

<sup>120</sup> THÜR, Kap. IV.2.B; nach E. RATHMAYR kann der Hof 32d und die angrenzenden Räume erst für Bauphase II nachgewiesen werden; s. RATHMAYR, WE 7.

<sup>121</sup> Vgl. FILGIS – RADT, Stadtgrabung, 37 bzw. 59; Ferner WULF, Stadtgrabung, 20. Bei einer stärkeren Neigung wäre ein Abgleiten der vermutlich lose auf einer Bretterschalung liegenden Dachziegel zu befürchten.

<sup>122</sup> THÜR, Kap. VII.1.

<sup>123</sup> THÜR, Kap. VII.1.

<sup>124</sup> THÜR, Kap. IV.3.

<sup>125</sup> THÜR, Kap. IV.3.

<sup>126</sup> RATHMAYR, WE 7, Kap. III.22 und IV.2.2.

<sup>127</sup> THÜR, Kap. IV.4.

## VI SONSTIGE AUSSTATTUNG

zugänglich war. Natürlich konnte er auch der Entwässerung etwaiger angrenzender Dachflächen gedient haben, zumal ein *oculus* am Boden des Hofes angenommen wird<sup>128</sup>.

Bauphase IV (Taf. 332; 333) ist durch den Einbau von Säulenhallen in zwei oberen Geschossen des Peristylhofes 31a definiert – der Hof erhält somit drei Stockwerke, weitere Räume in den Obergeschossen werden ebenfalls errichtet<sup>129</sup>. Aufgrund der vorhandenen Architekturteile ist für das 2. OG ein Halbperistyl zu rekonstruieren, dessen Umgänge sich im Norden, Osten und Westen befunden haben (Taf. 40)<sup>130</sup>. Ab dieser Phase sind nun auch über den EG-Nordräumen 31b-d und 42 Räume vorhanden, die sich zum N-Umgang des OG-Peristyls öffneten. Auch die Räume 36b.1–36e.1 an der W-Seite des Peristyls sind nun nicht mehr zum kleinen Hof 32d gerichtet, sondern waren vom größeren OG-Peristyl 31.a.1 aus zugänglich. Auch in diesem Bereich sind Räume im 2. OG rekonstruiert (Taf. 40). Für die Dachform ergibt sich nun folgendes Bild: Die Dächer über den Umgängen des Peristyls sind weiterhin nach innen in den Hof gerichtet, um die Entwässerung dorthin zu garantieren. Über den N-Räumen und W-Räumen ist jeweils ein Satteldach mit First in Raummitte zu rekonstruieren, wobei die südliche bzw. die östliche Dachfläche mit dem Pultdach über den Umgängen des Hofes 31a eine Einheit bildete. Die nördliche Dachfläche konnte wiederum nach Norden in Richtung *tabernae* entwässert werden, die westliche in den Hof 32d. Zu beachten ist hier, dass im Gegensatz zu den vorangehenden Bauphasen aufgrund des Baubefundes in Bauphase IV keine Verbindung zwischen den WE 6 und 7 mehr belegt ist. Auch in diesem Fall wäre aber eine Entwässerung in eine benachbarte WE möglich, da dies durch die *servitus stillicidii*, die nachbarliche Duldung der Dachentwässerung, geregelt war<sup>131</sup>.

Ingrid ADENSTEDT

<sup>128</sup> THÜR, Kap. IV.4.

<sup>129</sup> THÜR, Kap. IV.5.

<sup>130</sup> THÜR, Kap. V.3.1.

<sup>131</sup> M. KASER, Das römische Privatrecht I<sup>2</sup>, HAW X 3,3,1 (1971), 442.

